Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł**
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105 — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Donnerstag, den 23. Januar 1930 — Nr. 18

Die nächste Senatssitzung.

Um die Pressefreiheit.

Warschau, 22. Januar.

Die nächste Sitzung des Senats dürfte für die gesamte Presse Polens von außerordentlicher Bedeutung werden. Der Sejm hat bekanntlich in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, daß jeder Beschluß des Sejm im Gesetzblatt veröffentlicht werde und auf diese Weise Gesetzeskraft erhalten müsse. Es handelt sich um die berühmten Pressedekrete, die vom Sejm schon vor Jahr und Tag abgelehnt worden sind. Die Regierung hat es jedoch verhindert, daß der Beschluß Gesetzeskraft erlangte, indem sie bekanntermaßen die Veröffentlichung im Gesetzblatt nicht vornahm. Wenn nun der Senat dem Beschluß des Sejm beitritt, wonach die Veröffentlichung im Gesetzblatt erfolgen müßte, dann verschwinden hiermit die Pressegesetze von der Bildfläche, und die Presse Polens erhält die Pressefreiheit wieder zurück, die ihr in so weitgehendem Maße genommen worden ist.

Die internationale Verkehrsausstellung in Posen.

Unterredung mit Professor Baron Ropp.

Warschau, 21. Januar. Der nationaldemokratische **„Głos Lubelski"** veröffentlicht eine Unterredung mit dem leitenden Direktor der kommenden Verkehrsausstellung in Posen, Prof. Stefan Baron Ropp. Nach dieser Unterredung rechnet man mit einer Teilnahme des Auslands in Höhe von 30 bis 50 Prozent der Gesamtausstellungsfläche, die nach provisorischen Berechnungen 65 000 Quadratmeter überschreiten soll. Es melden sich, so führte der leitende Direktor Ropp aus, nicht nur einzelne Firmen aus England, Oesterreich, Belgien, der Tschechoslowakei, China, Dänemark, Aegypten, Frankreich, Griechenland, Japan, Südslawien, Lettland, Deutschland, Norwegen, Rußland, Rumänien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Schweiz, aus Schweden, der Türkei, Italien und Ungarn, sondern auch internationale Organisationen, wie z. B. der Völkerbund, der internationale Verband der Verkehrsunternehmen, der internationale Post- und Telegraphenverband und eine ganze Reihe anderer Organisationen.

Auf die Frage, ob nicht eine so zahlreiche Beschickung der Ausstellung durch das Ausland den Interessen der inländischen Industrie schaden werde, erwiderte Prof. Ropp: „Solche Befürchtungen, die zuweilen geäußert werden, sind ganz unbegründet. Wir führen in Polen einen Kampf um die Aktivierung der Handelsbilanz. Diese Aktion zeitigt die erwünschten Resultate im langsamen Tempo, u. a. auch deshalb, weil einerseits bei uns das Vorurteil von der Ueberlegenheit der Auslandsprodukte tief eingewurzelt ist, andererseits aber daher, weil wir trotz der 11 Jahre unabhängiger Staatsexistenz in der weiten Welt immer noch „Terra incognita" sind. Ich will nicht auf das wirtschaftliche Problem der Schäden eingehen, die durch einen übertriebenen Schutz der Inlandsproduktion zugefügt werden, ich sage aber, daß es nötig ist, Konkurrenzerzeugnisse danebenhinzustellen, um die Konkurrenzfähigkeit der polnischen Produktion zu heben. Ich hoffe, daß die internationale Verkehrsausstellung den hartnäckigen Anhänger und Konsumenten fremder Erzeugnisse davon wird überzeugen können, daß er durch sein Vorgehen nicht nur der inländischen Produktion, sondern sich selbst Schaden zugefügt. Man darf auch nicht vergessen, daß wir vor dem Handelsvertrag mit Deutschland stehen und vor dem Inkrafttreten der internationalen Konvention über die Aufhebung der Verbote und Beschränkungen für Ein- und Ausfuhr. Die ausgebaute deutsche Industrie, die sich um die polnischen Märkte bemüht, wird uns früher oder später einen Kampf aufzwingen, den wir annehmen und gewinnen müssen, wenn wir unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit wahren wollen. Die am Vorabend dieses Kampfes stattfindende internationale Verkehrsausstellung wird in diesem Falle die Rolle eines Vorspiels zu erfüllen haben, aus der wir viel lernen können."

Eine neue Brücke.

Warschau, 22. Januar. Am 27. d. M. wird die wiederaufgebaute Brücke über den Dnjestr, die die Eröffnung des Eisenbahnverkehrs zwischen Kolomea und Zaleszczyki ermöglicht, feierlich eröffnet werden.

Grandi kommt nach Warschau.

Gegenbesuch des italienischen Außenministers. — Die Pressegesetze vor dem Senat. — Vor wichtigen Entscheidungen. — Oeffentliche Arbeit. — Budget des Kriegsministers.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 22. Januar.

Gegen Ende des Monats wird, von der Flottenkonferenz in London kommend, der italienische Außenminister Grandi zu einem zwei- bis dreitägigen Aufenthalt hier in Warschau eintreffen. Dieser Besuch ist als Gegenvisite für den Aufenthalt Zaleskis in Rom aufzufassen, und diese Gegenvisite hätte schon lange erfolgen sollen, wenn nicht durch die Teilnahme Grandis an verschiedenen wichtigen internationalen Konferenzen die Verschiebung des Besuchs des öfteren nötig geworden wäre. Wenngleich der Besuch Grandis in Warschau lediglich durch die Notwendigkeit eines Gegenbesuchs erklärt wird, so dürften doch an dieses Ereignis recht lebhafte politische Kombinationen geknüpft werden.

Die Regulierung der Weichsel.

Warschau, 22. Januar.

In der Haushaltskommission des Sejm gab bei der Erörterung des Budgets des Ministeriums für öffentliche Arbeiten der Minister Matakiewicz recht wichtige und interessante Erklärungen ab. Der Minister kündigte an, daß die Regierung einen Gesetzentwurf einbringen werde zur Regulierung der Weichsel. Hierzu werden für die nächsten 10 Jahre 90 Millionen Zloty bereitstellt. Die gesamte Regulierung der Weichsel erfordere 25—30 Jahre und einen Kostenaufwand von einer halben Milliarde Zloty. Bei den nicht schiffbaren Flüssen werde man sich auf die notwendigsten Arbeiten beschränken. Hierfür werden einschließlich der Beiträge der Kommunalverwaltungen 15 Millionen zur Verfügung stehen. Mit den vorbereitenden Studien für die Trockenlegung der Sümpfe von Polesien ist man nun endlich zum Abschluß gekommen. Geplant ist zunächst die Schaffung eines großen Sammelbeckens. Oberschlesien soll eine neue Wasserleitung erhalten, die das Wasser aus der Biała Przemsza schöpfen und auch den Bezirk von Dąbrowa versorgen soll. Dafür stellt die Bank Polski 5 Millionen zur Verfügung. Mit dieser neuen Anlage soll unmöglich gemacht werden, daß das Wasser aus den deutschen Gebietsteilen hergeleitet (!) wird. Der Minister sagt, daß für Brücken- und Wegebauten einige Milliarden nötig seien.

In der Diskussion ergriff auch u. a. der Nationaldemokrat Zalewski das Wort, der gleichzeitig Vorsitzender der Seekommission ist. Zalewski ermahnte zur größten Vorsicht gegenüber dem Harriman-Projekt, was den Minister veranlaßte, zu erklären, daß die Sache noch lange nicht entschieden sei, und daß sich die Regierung diese Angelegenheit noch gehörig durch den Kopf gehen lassen werde.

Interessant wird die Erörterung des Budgets des

Kriegsministeriums

werden. Im Jahre 1926/27 betrugen die Ausgaben für das Heeresbudget 623 Millionen, im Jahre 1927/28 waren 611 Millionen bewilligt worden, es wurden aber 823 Millionen ausgegeben, so daß das Budget in dem betreffenden Jahre um 212 Millionen überschritten worden ist. Im Jahre 1928/29 betrugen die Ueberschreitungen 100 Millionen bei einem bewilligten Budget von 740 Millionen. 1929/30 hatte man 813 Millionen für das Budget bereitgestellt, zuzüglich 15 Prozent für Gehaltszulagen, und 1930/31 werden 837,2 Millionen in das Budget eingestellt. Die Mehrausgaben betragen also seit dem Jahre 1926/27 34 Prozent. Hierbei ist aber zu bedenken, daß noch weitere Ausgaben für das Budget des Kriegsministeriums im Budget des Staatspräsidenten und fast aller Ministerien enthalten sind. Am lebhaftesten ist hierbei das Innenministerium beteiligt, das die Kosten für das Grenzschutzkorps und die militärische Staats-Landespolizei aufzubringen hat. Charakteristisch ist es, daß die Ausgaben der Offiziersgehälter seit 1927/28 um 29 Prozent, die der Unteroffiziere um 37 Prozent, die der Militärbeamten aber um 86 Prozent gestiegen sind. Der Dispositionsfonds ist auf 8 Millionen angesetzt. Die Nationaldemokraten schlagen vor, 16 Millionen vom Militärbudget zu streichen.

Das Sorgenkind „Polonia".

Die „Gazeta Zachodnia" über das große Hotel in Posen.

Eins der großen Sorgenkinder, die mit dem Schluß der Ausstellung gewachsen sind, ist die Angelegenheit des Hotels „Polonia", die nun doch im Stadtparlament zur Sprache kommen soll. Die **„Gazeta Zachodnia"** hat sich der Ausstellungs-Sorgenkinder ganz besonders angenommen. Als ernstes Vorspiel für die zu erwartende Debatte kann nun folgender Artikel angesehen werden, der auch Vorschläge enthält:

„Noch vor Eröffnung der Landesausstellung hatte man ernstlich darüber nachgedacht, was mit dem Hotel „Polonia" nach der Ausstellung werden würde. Die Stadt hat nämlich genügend Hotels, und wenn der Magistrat das Hotel „Polonia" als Hotel hätte beibehalten wollen, dann wäre dadurch eine sehr gefährliche Konkurrenz entstanden. So war denn die Meinung verbreitet, daß die „Polonia" gebaut sei, daß man sie nach der Ausstellung mit nicht allzu großen Mitteln für den inneren Umbau in ein Wohnhaus verwandeln könnte. Das ist aber nicht der Fall. Seit Schließung der Ausstellung sind schon nahezu vier Monate vergangen, und die Stadtbehörden haben noch keine Entscheidung darüber getroffen, was mit der „Polonia" zu machen sei.

Die augenblickliche Lage ist folgende: Von 362 Zimmern sind 165 zu Wohnungen für Ledige bzw. Eheleute bestimmt worden. Die Mietskontrakte sind so abgefaßt, daß trotz des Wohnungsmangels — wie uns die Hoteldirektion informiert — nur etwa 100 Zimmer besetzt sind. Von 57 Zimmern, die als Hotel bestimmt sind, sind durchschnittlich 20 Prozent besetzt. 140 Zimmer stehen leer ohne jede Bestimmung. Im ganzen Gebäude sind von 362 Zimmern 250 fast ständig unbesetzt. Im Hotel „Polonia" beträgt die Miete für ein Zimmer 150 Zloty monatlich. In der Stadt kann man aber ein sehr schönes Zimmer, gut möbliert, oft mit Telephon und Bad, schon für 80 Zloty bekommen. Der Preis für bescheidenere Zimmer schwankt zwischen 40 und 60 Zloty für eine Person und zwischen 60 und 80 Zloty für zwei Personen. Es läßt sich fürwahr schwer erraten, auf welche Grundlage die Kalkulation des Hotels „Polonia" gestützt ist. Die Stadtbehörden sollten nämlich auf dem Wohnungsmarkt für Ledige dahin wirken, daß die Preise niedriger sind, nicht umgekehrt.

So ist es denn auch kein Wunder, daß in der Stadt darüber sonderbare Gerüchte verbreitet sind. Man spricht davon, daß bestimmte Personen, die ihr Interesse daran haben, eben gerade deshalb solche und keine anderen Kontrakte zu dem Zweck geschaffen hätten, um zu zeigen, daß die Stadt nicht imstande ist, das Gebäude zu verwalten. Der Plan ist perfid durchdacht. Wenn es sich nämlich nach Ablauf einiger Monate herausgestellt hat, daß im Hotel nur ein geringer Teil besetzt worden ist, dann werden diese Herren mit dem Vorschlag kommen, das Hotel von der Stadt zu pachten. Die Eingeweihten kennen sogar die Namen dieser Herren. Wenn diese Gerüchte reale Formen angenommen haben, werden wir nicht zögern, die Namen dieser Personen, die in Posen gut bekannt sind, zu veröffentlichen.

Die ungeheuren Kapitalien, die in den Bau der „Polonia" hineingesteckt worden sind, verlangen die größte Sorgfalt der Stadtbehörden und eine rege Wachsamkeit der Presse, die die öffentliche Meinung zum Ausdruck bringt. Die Bürgerschaft kann es nicht zulassen, daß sich auf ihre Kosten einzelne bereichern. Es könnte jemand sagen, die „Polonia" wird doch nicht das Wohnungsproblem unserer Stadt lösen können, denn diese Zimmer kann man nicht den Arbeitern geben. Das geben wir vollkommen zu. Aber es müssen in der „Polonia" solche Wohnungsverhältnisse geschaffen werden, daß ledige Beamte, Studenten, Handwerker usw. darin wohnen können. Dadurch würden die bisher von ihnen eingenommenen Zimmer frei werden, wodurch ein Rückgang der Preise für möblierte Zimmer in der Stadt bewirkt wird, was wiederum die ärmeren Kreise der Ledigen in die Lage versetzt, Wohnungen zu mieten. Der Magistrat scheint diese einfachen Dinge nicht zu wissen, so daß das große Gebäude leersteht und stehen wird, während die Stadtkasse für die Bezahlung der Hoteldirektion, der Beamten und der Dienstleute zuzahlt. Es ist Zeit, umzukehren."

Zur landwirtschaftlichen Tagung.

Heute strömt das Landvolk zur Tagung in unsere Stadt, noch nicht unter der schwarzen Fahne der Verzweiflung, wie im Nachbarlande, aber doch mit einem bisher nicht gekannten Gefühl, daß der bisher feste Grund unter den Füßen ins Wanken geraten ist und daß selbst dem Bauernstande heute eine dunkle Gefahr droht, die man unter allen Umständen erkennen muß, um ihr entgegentreten zu können. Man war es bisher gewohnt, seine Arbeit zu verrichten, sich zu mühen, alles gut zu richten und dann den Segen der Arbeit einzuheimsen. Man hatte sein gutes Auskommen, und nur schlechtes Wetter konnte die Ernte und damit auch den Verdienst wesentlich mindern. Heute scheinen alle Begriffe und alle Berechnungen nicht mehr richtig zu sein. Es stimmt etwas nicht. Denn heute hat man keinen Vorteil mehr von einer guten Ernte, man beginnt gute Ernten zu fürchten. Waren bisher die Ergebnisse der heimischen Ernte, das Eintreten von Frost, die Unmöglichkeit zu dreschen, das Einfrieren von Häfen einflußreich auf den Preis, so redet man heute fast nur noch davon, ob in fernen Ländern die Ernte gut oder schlecht war und wie dort die Preise sich gestalten werden.

Alles deutet darauf hin, daß auch die Landwirtschaft als letzter Wirtschaftszweig von der Flut der Zeit erfaßt und mitgewirbelt wird, nachdem alle anderen bereits in Bewegung geraten sind. Man nennt das so gern bequem eine Krise. Heute macht alles eine Krise durch. Aber diese Krise ist oft von der Art, wie sie der Dreschflegel erlebte, als die Dreschmaschine erschien. Es war keine Krise, sondern eine Fortentwicklung, bei der das Alte als unbrauchbar beiseite geworfen wurde. So redet man auch von einer Agrarweltkrise, welche sich in den geringen Preisen für die Erzeugnisse der Landwirtschaft auswirkt, ohne zu prüfen, ob hier eine Fortentwicklung sichtbar wird oder ob es sich um eine Krise handelt, das heißt um einen Wendepunkt in einer heilbaren Krankheit. Zweierlei hat zusammengewirkt, um den heutigen Zustand herbeizuführen. Da war einmal der Krieg. Es sind jetzt zehn Jahre, seit der Landwirt die ordentliche Arbeit wieder aufnehmen konnte. Er glaubte sie einfach fortsetzen zu können, da er ja seinen Grund und Boden behielt und ihn einfach weiter nutzen konnte. Er wurde auch durch die Inflation nicht direkt seines Vermögens beraubt wie die anderen Stände. Aber die Wirkungen der allgemeinen Verarmung durch den Krieg haben ihn doch auch schwer getroffen. Er hat das ersparte Vorratskapital für seine Wirtschaft verloren. Er muß Kredit in Anspruch nehmen, um die Düngemittel für seine künftige Ernte zu kaufen. Langfristige Hypothekendarlehen erhält er nicht. Der Zins für das geborgte Betriebskapital ist viel zu hoch. Die Erzeugnisse müssen verkauft werden, wenn die Schulden fällig sind und nicht dann, wenn der geeignete Augenblick kommt. Man muß sich wenden und drehen, um durchzukommen. Man ist aus der alten Ruhe herausgedrängt und sieht sich dauernd neuen Anforderungen gegenüber, sieht sich auch namentlich außerstande, seine Kinder so auszustatten, wie man es früher gewohnt war. Und in dieser veränderten Vermögenslage, die sich auf lange Zeit hinaus nicht bessern kann, weil Europa den Krieg an Amerika verloren hat und arm geworden ist, trifft den

Landwirt die Welle der technischen Entwicklung, die der Krieg nur aufgehalten hat, die aber nun ungehemmt immer schneller alles feststehende Alte mit sich fortreißt. Man macht aus Luft Dünger, man verbessert die Anbaumethoden und Erntearbeiten, man verwendet ausgesuchtes Saatgut, bekämpft erfolgreich die Viehseuchen, verwendet immer mehr Maschinen und verbilligt und beschleunigt die Arbeiten und den Transport. Das alles bewirkt in Europa und namentlich auf dem Neuland in Amerika eine außerordentliche Zunahme der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Alle die technischen Fortschritte zwingen aber auch den Landwirt, die billigste Arbeitsweise, die für ihn die beste ist, anzuwenden. Er hat heute die Entscheidung zu treffen, ob er sein Getreide mit der Sense oder mit der Bindemaschine schneiden, ob er seine Gespanne durch Maschinen ersetzen oder ergänzen, ob er mit der Grabegabel oder mit dem Spaten arbeiten soll und anderes mehr. Wirtschaftet er falsch und zu teuer, dann wird er im Erfolg zurückgeworfen. Denn heute gilt es, den letzten Pfennig herauszuholen, um bestehen bleiben zu können und vorwärtszukommen.

Aber unser Landwirt läßt sich durch diese Schwierigkeiten nicht entmutigen. Er ist mit seinem Boden verwurzelt und will ihn sich und seinen Erben erhalten, und es wird ihm gelingen, über die schweren Zeiten hinwegzukommen, da er sich den neuen Anforderungen anzupassen versteht. Daß er dies versteht, geht schon daraus hervor, daß er sich in seiner landwirtschaftlichen Gesellschaft eine Organisation geschaffen hat, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ihn in allen Fragen seiner Wirtschaft zu beraten, für ihn Erfahrungen zu sammeln und ihm in jeder Hinsicht das Vorwärtskommen zu erleichtern. Diese Gesellschaft will, wie alljährlich, in diesen nächsten Tagen darüber Bericht erstatten, was sie geleistet hat, und die Landwirte, die an der Tagung teilnehmen, wollen zeigen, daß sie gewillt sind, ihre Wirtschaft weiter zu vervollkommnen und treu einander weiter zu helfen. Die Tagung soll auch eine Mahnung an diejenigen sein, die glauben, sie könnten abseits stehen und sich ohne Kosten die Arbeit anderer zunutze machen.

Und auch die Frauen erscheinen, um kundzutun, daß sie mitarbeiten. Wenn sie sich auch noch heute ein kärgliches Maß ihrer Teilnahme von den Männern zumessen lassen, so werden sie doch bald selbst über sich bestimmen. Denn sie erkennen heute mehr und mehr, daß auch ihre Wirtschaft eine Technik ist, die sich in nichts von der Wirtschaft des Mannes unterscheidet und die heute bis ins kleinste angewandt werden muß, um die immer größeren Aufgaben der Hauswirtschaft zu erfüllen.

Für die Städter aber mag diese Tagung die Erkenntnis vertiefen helfen, daß das Wohlergehen unserer Landwirtschaft für das ganze Land alles bedeutet, daß Stadt und Land keine Gegensätze sind und daß alles darangesetzt werden muß, um unsere Landwirtschaft wieder erstarken zu lassen und stark zu erhalten.

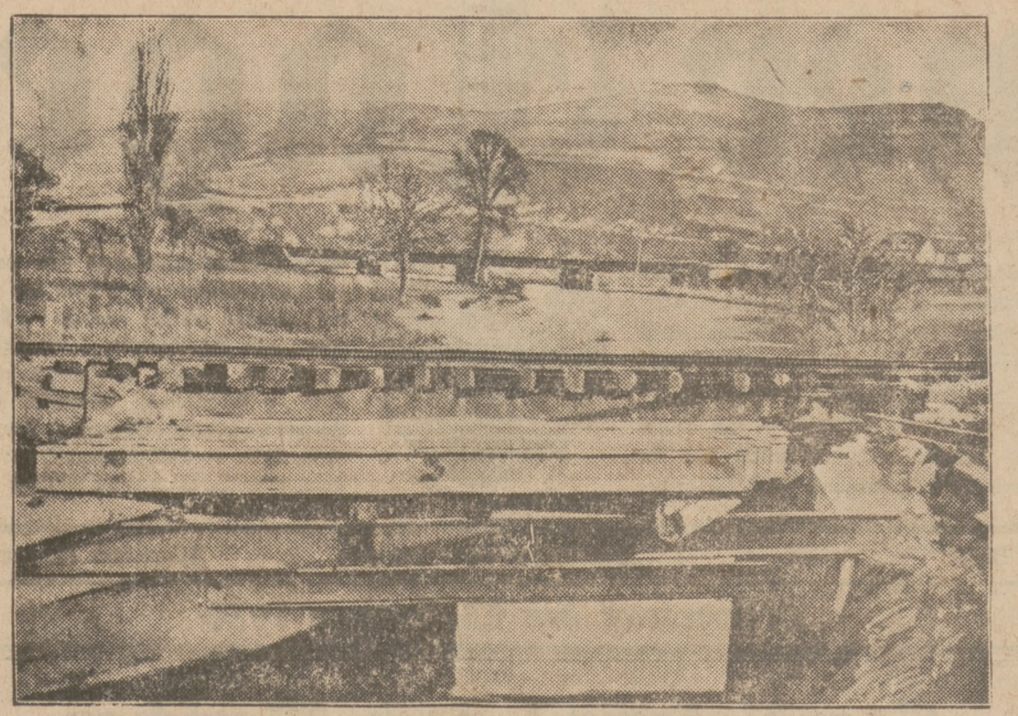
Wir begrüßen unsere Landwirte in unserer Stadt und wünschen ihrer Tagung den besten Erfolg.

Schurmans Abschied.

Berlin, 22. Januar.

Der amerikanische Botschafter Schurman ist gestern nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zug 1.04 Uhr vom Lehrter Bahnhof nach Hamburg abgereist. In dem Empfangsraum des Bahnhofs hatten sich zum Abschied fast das gesamte diplomatische Korps, an seiner Spitze der französische Botschafter de Margerie, sowie Vertreter des Auswärtigen Amts und sämtlicher anderen Behörden eingefunden. Für den Reichspräsidenten v. Hindenburg überbrachte Staatssekretär Dr. Meißner, für den Reichskanzler Staatssekretär Dr. Pünder, für den Reichsaußenminister Staatssekretär v. Schubert die Abschiedsgrüße. Weiter sah man u. a. den Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Generaloberst Heye, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, und zum ersten Male als offizieller Vertreter des heiligen Stuhls den Geschäftsträger Centoz, ferner Staatssekretär Dr. Weismann, Vertreter des Reichstags, zahlreiche Mitglieder der hiesigen amerikanischen Kolonie und eine große Zahl von Pressevertretern des In- und Auslandes.

Die Söhne des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann überbrachten die Abschiedsgrüße von Frau Dr. Stresemann. Als der Zug aus der Halle fuhr, erschallten brausende Hurrarufe, und lange noch winkte man dem scheidenden Botschafter mit Hüten und Taschentüchern nach.



Zerstörungen von Eisenbahnbrücken — auf französisches Verlangen.
Das lange Zeit geheim gehaltene Eisenbahnabkommen, das auf der ersten Haager Konferenz zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen wurde, sieht nicht nur Gleiszerstörungen vor, sondern fordert sogar auch Vernichtung von Stationsgebäuden und Eisenbahnbrücken. So soll eine der Eisenbahnbrücken über die Nahe (im Hintergrund sichtbar) auf Grund des genannten Abkommens zerstört und die schon vorgeschrittenen Arbeiten zum Bau einer neuen zweigleisigen Eisenbahnbrücke (die man im Vordergrund erkennen kann) sofort eingestellt werden.

Die Eröffnung der Flottenkonferenz.

Der König von England. — Die Begrüßungsreden.

London, 21. Januar.

Eine Stunde vor dem Eintreffen des Königs sind in der Königlichen Galerie des Oberhauses den auf der Einladung gedruckten Instruktionen des „Großen Lordkammerherrn“ folgend die Vertreter der Weltpresse und die Stäbe der Abordnungen versammelt. Die Flottenkonferenz erfolgt ohne Uniformen. Auch die vielen den Abordnungen als technische Ratgeber angehörenden Seeoffiziere tragen den schwarzen Gehrock des Bürgers. Der Anzug der Lakaien und Parlamentsdiener im Hause der Lords ist der übliche Frack. Keine militärische Eskorte begleitet den König vom Schloß und keine Ehrenwache empfängt ihn am Westminster-Palast.

Der historische Prunksaal ist durch Bänke und Tribünen völlig verschandelt, die um den Tisch der Hauptdelegierten nur einen schmalen Gang freilassen. An der Längswand sitzen genau 250 Journalisten aus aller Herren Länder. In der Mitte steht der hufeisenförmige, nur an der Außenseite mit Stühlen besetzte Delegiertentisch. Links und rechts davon hat man für die Stäbe der Abordnungen Bänke aufgestellt, hat aber die Teilnehmerzahl aus Platzmangel beschränken müssen.

Neugierig untersuchen besonders die Kollegen aus Amerika das berühmte goldene Mikrophon des Königs. Wie die eingravierte Inschrift besagt, hat er mit diesem Mikrophon die Weltausstellung von Wembley, die neue Kathedrale von Liverpool und die große Automobilstraße des Londoner Westens eröffnet. Noch am heutigen Tage wird der Hofgraveur den entsprechenden historischen Zusatz hineinzuschneiden.

Kurz nach 10,30 Uhr erscheinen unter Führung von Außenminister Henderson die 28 Hauptdelegierten. Zu beiden Seiten des königlichen Stuhles nehmen die Engländer und die Franzosen Platz. Es folgen links die Amerikaner, rechts die Italiener und Japaner.

Mit dem melodischen Stundenschlag der berühmten Westminster-Uhr betritt

König Georg

den Saal im Cutaway und gestreifter Hose, die weiße Nelke im Knopfloch, begleitet von Macdonald, dem die Freude über die gelungene Veranstaltung aus den Augen strahlt. Die Versammlung erhebt sich und nimmt stehend die königliche Botschaft entgegen, die der König mit Eindringlichkeit verliest.

Er bewillkommnete zunächst die Vertreter der fünf Seemächte, die sich in London versammelt hätten, um in den Fragen der maritimen Abrüstung entscheidende Beschlüsse zu fassen. Die ständig anwachsenden Rüstungen zur See der einzelnen Nationen hätten bei allen Völkern ein Gefühl der Unsicherheit hervorgerufen. Seit dem Weltkrieg sei es und müsse es das Bestreben aller Völker sein, nichts ungetan zu lassen, um eine Wiederholung dieses Unglücks zu verhindern.

Die fünf Seemächte, die hier vertreten seien, hätten schon einmal auf der Washingtoner Konferenz im Jahre 1922 über den Grundsatz der Seeabrüstung beratschlagt und gewisse Beschränkungen, die sich aber hauptsächlich auf die Großkampfschiffe und Flugzeugmutterschiffe bezogen hätten, seien durchgeführt worden.

Die hohe Mission, die die Delegierten übernommen hätten, müsse erfüllt werden, ohne nationalen Egoismus in dem edlen Bestreben, jedes Hindernis aus dem Wege zu räumen, das dem Frieden und der Ordnung der Welt entgegenstehe. Eine erfolgreiche Durchführung dieser Gedanken würde unmittelbar zur Befreiung von dem Alpdruck führen, der auf allen Völkern laste, und den Grundgedanken der allgemeinen Abrüstung der Verwirklichung nahebringen.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson erhob sich hierauf, um den englischen Ministerpräsidenten Macdonald für den Posten des Vorsitzenden der Konferenz vorzuschlagen. Das Land, das der Konferenz die Gastfreundschaft gewähre, müsse den Vorsitzenden stellen. Ministerpräsident Tardieu schloß sich diesem Vorschlage an.

Macdonald

nahm mit Dank die Wahl an und ergriff das Wort zu seiner einleitenden Rede.

Er begrüßte als englischer Ministerpräsident die Vertreter der Mächte und sprach die Hoffnung aus, daß die Flottenkonferenzen ein Erfolg sein werde, der alle Beteiligten befriedigen möge. Um die Nationen von ihrer schweren Bürde zu befreien, sei unbedingt notwendig, daß der Wettbewerb der Rüstungen und in erster Linie der Seerüstung aufhöre. Mangel an gegenseitigem Vertrauen sei die Quelle für das Gefühl der Unsicherheit, das in allen Nationen herrsche. Dieses Vertrauen zu schaffen, könne nur durch Beschränkung der Rüstung geschehen. Man müsse daher zu einem Abkommen kommen, das diesem fieberhaften Wettrüsten ein Ende mache.

Mit Befriedigung stelle er fest, daß in dem Gedanken, durch Zusammenarbeit die gegenseitige Sicherheit zu gewährleisten, ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen sei. Gewiß seien politische Sicherungen notwendig und auf die besondere geographische Lage des einzelnen Landes müsse unbedingt Rücksicht genommen werden. Auch müsse bei allen Beratungen die nationale Sicherheit im Vordergrunde stehen, aber diese solle nicht durch immer erhöhte Rüstungen, sondern im Gegenteil durch Abrüstung der Nationen auch dem einzelnen gegeben werden. Allgemeine Abrüstung würde die Sicherheit der einzelnen Nationen nicht schwächen, sondern stärken. Dieser Grundsatz müsse den Beratungen dieser Konferenz als Leitfaden dienen. Neben der Abrüstung zur See spiele natürlich auch die Abrüstung in der Luft und zu Lande eine wichtige Rolle, aber die gegenwärtig tagende Konferenz habe sich nur mit Abrüstung zur See zu beschäftigen. Dabei spiele nicht nur die Gesamttonnage eine Rolle, sondern um die Abrüstung richtig einzuschätzen, sei es wertvoll, festzustellen, zu welchem Zweck die einzelne Tonne Schiffsraum verwandt werde. Auf dem Wege der Abrüstung seien in Washington und Genf bereits Fortschritte gemacht worden, aber er hoffe, daß diese Konferenz in London zu mehr entscheidenden Entschlüssen führen werde.

Nachdem Macdonalds Rede wie vordem diejenige des Königs ins Französische übertragen worden war, erhob sich der Hauptdelegierte der Vereinigten Staaten, Staatssekretär

Stimson

und begrüßte zunächst den Idealismus, der in den Reden seiner beiden Vorredner zum Ausdruck gekommen sei.

Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß es den internationalen Bemühungen gelingen werde, zu einer Vereinbarung zu gelangen. Im Hinblick auf die Konferenz in Washington betonte er, daß alle diese Konferenzen eigentlich einen fortdauernden Prozeß darstellten. Er wolle damit betonen, daß das, was jetzt in der jetzigen Konferenz beschlossen würde, unter keinen Umständen als ein endgültiges Ergebnis anzusehen sei, sondern daß in absehbarer Zeit unbedingt die hier erzielten Ergebnisse nochmals daraufhin geprüft werden müßten, ob sie nicht je nach den Verhältnissen der einzelnen Länder verbessert werden könnten. Er, sowie seine Kollegen seien bereit, so lange in London zu bleiben, bis man zu einer Lösung der schwebenden Fragen gekommen sei. Stimson gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn die Vertreter aller anwesenden Mächte denselben guten Willen hätten wie er und seine Mitarbeiter, die Konferenz unbedingt zu einem Erfolge führen müsse.

Der Vertreter Australiens

Minister Ferton, gab gleichsfalls der Hoffnung Ausdruck, daß die Konfernz zu einem Erfolg führen werde. Australien wolle jedenfalls die auf die Erreichung dieses Zieles gerichteten Bemühungen unterstützen, da es wie die übrigen in London vertretenen Seemächte an einer Flottenabrüstung in hohem Maße interessiert sei

Nach ihm sprach

Der Oberkommissar von Kanada

Oberst Ralston, der sich den von den Vorrednern zum Ausdruck gebrachten Wünschen für den erfolgreichen Verlauf der Konferenz anschloß und insbesondere dem König für seine Eröffnungsrede dankte. Er betonte weiter die Loyalität Kanadas gegenüber dem englischen Mutterlande und versicherte, daß Kanada bereit sei, zu einem Gelingen der Verhandlungen nach Kräften beizutragen.

Als Hauptdelegierter Frankreichs brachte Ministerpräsident

Tardieu

zunächst seinen Dank für die Einladung zum Ausdruck. Er begrüßte die Worte Macdonalds, wonach man keine mathematische Formel suchen, sondern um eine Lösung zu finden, die Bedürfnisse jedes einzelnen Landes berücksichtigen müsse. Das wäre das Wichtige. Aber der Weg sei schon geebnet durch die Arbeit des Völkerbundes und auch durch den Kellogg-Pakt. Tardieu erinnerte ferner daran, daß in der vorigen Woche im Haag neunzehn Mächte einen Erfolg für den Frieden erfochten hätten. Frankreich wolle mit allen Kräften auch in London für den Frieden arbeiten.

Der Vertreter Indiens

gab zunächst dem Danke seines Volkes für die Wiedergenesung des Königs Ausdruck. Er betrachte es als einen Vorzug, daß er als Vertreter Indiens an dieser Konferenz teilnehmen dürfe, und sei stolz darauf. Der Weltfrieden sei für Indien von derselben Bedeutung wie für jedes Land, und er habe den festen Entschluß, zur Erreichung dieses Zieles aufrichtig beizutragen. Der Erfolg der Konferenz dürfe als gesichert gelten, wenn sie ihrem Ziel auch nur um einen Schritt näher käme.

Der Vertreter Irlands

gab nur eine kurze Erklärung ab. Es sei der Wunsch seines Landes, daß die Völker die Energien, die sie bisher auf die Vorbereitung von Kriegen verwandt hätten, statt dessen in den Dienst des Abrüstungsgedankens stellen sollten.

Für Italien sprach Außenminister

Grandi

Sein Land werde in den Bemühungen, die Konferenz zu einem guten Abschluß zu bringen, hinter keiner anderen Nation zurückstehen. Abrüstung und Sicherheit seien jedoch zwei unzertrennbare Begriffe. Man habe in Italien ein umfangreiches Arbeitsprogramm aufgestellt, und zur Durchführung dieses Programms bedürfe Mussolini des Friedens. Daher wünsche Italien nichts so sehr wie den Weltfrieden. Zur Erzielung dieses Weltfriedens sei aber eine internationale Verständigung unbedingt notwendig. Die Rüstungen dürften nicht nur auf einem Minimum gehalten, sondern müßten herabgesetzt werden. Sonst würden die Völker vom Ausgang dieser Konferenz enttäuscht sein. Mit Recht habe Präsident Hoover gesagt, daß die Augen der Welt auf diese Konferenz gerichtet seien; sie sei in der Tat von außerordentlicher Wichtigkeit. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Summen, die durch die Abrüstung erspart würden, besseren Zwecken dienstbar gemacht werden sollten.

Als nächster Redner folgte der japanische Delegierte

Wakatsuki

der sich seiner Muttersprache bediente. Die Uebersetzung seiner ausführlichen Rede ins Englische nahm längere Zeit in Anspruch, so daß die Eröffnungssitzung der Konferenz sich bis in die dritte Nachmittagsstunde ausdehnte.

Das japanische Volk wünsche dauernden Frieden und strebe danach alle Kriegsursachen vollständig zu beseitigen. Japan zeige für diese Konferenz das größte Interesse und habe bereits in Washington und Genf bewiesen, daß es bereit sei, an diesen Abrüstungsbestrebungen mitzuwirken. Es sei mit dem Pakt von Paris einverstanden und glaube nicht an das Bestehen unlösbarer Schwierigkeiten. Japan wolle natürlich nicht nur die Rüstungen begrenzen, sondern sie auf jeden Fall auch herabsetzen, um die Völker auf diese Weise von den mit den Seerüstungen verbundenen finanziellen Lasten zu befreien. Selbstverständlich müsse die Sicherheit eines jeden Landes gewahrt bleiben. Er schloß mit dem Wunsche auf eine erfolgreiche Lösung der Probleme.

Der neuseeländische Vertreter

schloß sich den Ausführungen der vor ihm zu Worte gekommenen Dominienvertreter an. Er erklärte, daß die Zeit gekommen sei, um dem Wettbewerb unter den Nationen auf dem Gebiete der Rüstungen ein Ende zu bereiten. Er sei bereit, mit den übrigen Delegierten Hand in Hand zu arbeiten, um ein Fundament für den Frieden zu schaffen. Das Zustandekommen der Konferenz sei eine unbedingte Notwendigkeit gewesen, denn er vertrete die Ansicht, daß sie vor einer Katastrophe und nicht nach ihr abgehalten werden müßte.

Der Delegierte der Südafrikanischen Union

schloß sich im wesentlichen dem von seinen Vorrednern ausgeführten Gedanken an und betonte, daß Südafrika mit Freuden dem Kellogg-Pakt beigetreten sei. Sein Land werde stets bereit sein, an den Bestrebungen tatkräftig mitzuarbeiten, deren Verwirklichung sich die Konferenz zum Ziele gesetzt habe.

Eine Ueberraschung in London.

London, 22. Januar. (R.) „Daily Expreß“ erfährt von zuverlässiger Seite, daß er in letzter Minute entschieden worden sei, für die Sitzung der Flottenkonferenz im St. James-Palast die Presse nicht zuzulassen. Als Grund für die überraschende Entscheidung, die auf amerikanischer Seite angesichts der Entsendung so zahlreicher Sonderberichterstatter größte Ueberraschung und Befürchtung hervorgerufen hat, wird der ungenügende Raum des Sitzungssaales angegeben. Mit heftigen Angriffen und Gegenüberstellung dieser Methode gegenüber der Oeffentlichkeit der Genfer Verhandlungen ist auf amerikanischer Seite zu rechnen.

Den deutschen Landwirten zum Gruß!

Ein herzliches Willkommen rufen wir all den Vertretern der deutschen Landwirtschaft unseres Gebietsteils zu, die sich, wie es seit Jahren schon Brauch, in diesen Januartagen im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Organisation der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in der Großstadt Posen versammeln, um sich von berufenen Männern über wichtige wirtschaftliche Berufsfragen belehren zu lassen und Rechenschaft über das verflossene Jahr zu legen. Diese Versammlungen sind nicht nur zu einer lieben Gewohnheit geworden, sondern haben ihren Grund in der Tatsache, daß die Zeiten, in denen die Landwirtschaft durch Pflügen, Säen und Ernten allein ihre Pflichten erfüllt zu haben meinte, längst zu den vergangenen zählt. Die Landwirtschaft ist eine Wissenschaft geworden, in der hervorragende Gelehrte in eifrigen Forschungen sich mit Erfolg bemühen, all die Mittel und Wege aufzufinden, durch deren Anwendung die Landwirte systematisch gefördert werden. Wie der Kaufmann alljährlich am Jahresschlusse seine Bilanz ziehen muß, um sich von dem Stande seines Unternehmens Rechenschaft zu geben, so kann auch die Landwirtschaft heut nicht mehr mit verschränkten Armen dastehen, sondern sie muß in der Zeit der Ueberlastung mit Steuern auf allen Gebieten sich darüber Rechenschaft geben, ob die Aktiv- oder die Passivseite des Wirtschaftsbuches die größeren Zahlen aufweist.

Das Jahr 1929 war bezüglich der Ernteerträgnisse ein vom lieben Herrgott reich gesegnetes. Mit dem Gefühle größter Genugtuung denken wir daran, wie auf der Posener Landesausstellung gerade die deutsche Landwirtschaft mit ihren hervorragenden Ausstellungsobjekten im Vordergrunde des Interesses stand und die Aufmerksamkeit der weitesten Berufskreise auf sich lenkte. Soweit die Aktivseite. Auf der Passivseite stehen die schweren wirtschaftlichen Sorgen, wie sie der Landwirtschaft bisher in gleichem Umfange höchst selten beschieden gewesen sind. Den ins Maßlose gesteigerten Steuerlasten stehen die Spottpreise für Getreide und Kartoffeln gegenüber, die in keinem Verhältnis zu den Ausgaben für Löhne, künstlichen Dünger usw. standen und bei der Landwirtschaft einen ungeheuren Geldmangel hervorriefen, den auch die unbestritten besseren Viehpreise nicht auszugleichen vermochten.

Schwere Sorgen lasten demnach auf allen Angehörigen der Landwirtschaft, des Großbesitzes, wie der mittleren und kleinen Betriebe ohne Unterschied. Darüber einmal im großen nach mehreren Tausenden zählenden Kreise sich auszusprechen und von berufener Seite sich darüber belehren zu lassen, wie man der Notlage begegnen kann, wird die Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft willkommene Gelegenheit bieten. Am morgigen Haupttage, dem Donnerstag, wird der wegen seiner tiefgründigen Stellungnahme und programmatischen Ausführungen von seinen früheren Vorträgen her bekannte und hochgeschätzte Senator Dr. Busse-Tupadly die für die Landwirtschaft so schicksalsschwere Agrarkrise in der Generalversammlung beleuchten, die unter der Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Freiherrn von Massenbach-Konin um 10¼ Uhr vormittags im Saale des Handwerkerhauses, ul. Franciszka Ratajczaka 21 (fr. Ritterstraße) eröffnet werden wird. Nicht ohne Interesse wird man auch den Geschäftsbericht des Hauptgeschäftsführers Kraft entgegennehmen, der über die zahlreichen Abteilungen der Welage eingehend berichten wird. Die Hauptversammlung wird mit einem Vortrage des Professors Dr. Sagawe-Kiel über die Preisbildung der landwirtschaftlichen Produkte schließen. Der Nachmittag bringt eine Vortragsversammlung und daneben eine Frauen-Parallelversammlung im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses. Eine gesellige Vereinigung bei Theateraufführungen und Tanz im Zoologischen Garten wird dem morgigen arbeitsreichen Haupttage einen schönen Abschluß geben. Der zweite Tag, der Freitag, wird eine Fortsetzung der fachwissenschaftlichen Vorträge und den Schluß der Tagung mit dem umfangreichen Programm bringen.

Neben der ernsten Arbeit Erholung und Unterhaltung! Wir wünschen den hier erscheinenden Männern und Frauen unserer deutschen Landwirtschaft einen schönen Verlauf der Tagung, an deren Erinnerung sie noch lange zehren werden. hb.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. Januar.

Die erzieherische Behandlung des Affekts.

Unter Affekt versteht man vorübergehende starke Gefühle, welche die Seele erschüttern, das Gleichgewicht des Innenlebens plötzlich aufheben und daher Ueberlegung und Selbstbestimmung hindern. Es ist klar, daß die Grenze, wo das Gefühl in die Stufe des Affekts übergeht, nicht scharf bestimmt werden kann, sondern fließend ist. Die Affekte wirken auf Blutumlauf, Atmung und die Bewegung der Glieder zurück (Ballen der Fäuste, Recken und Zusammenknicken der Gestalt). Nach ihrem Ursprung teilt man die Affekte in solche der Lust und Unlust, nach ihrer Wirkung in steigernde und niederdrückende, ein. Weil in den Affekten eine Ueberraschung und damit oft eine völlige Ausschaltung der Vernunfterkenntnis liegt, soll man sich vor ihnen hüten. Doch sind nicht alle Affekte verwerflich und zu meiden. Edle Affekte, wie Begeisterung, Entrüstung usw., befähigen den Menschen zur rechten Zeit zu den höchsten Leistungen. Nicht zu verwechseln ist die Leidenschaft mit den Affekten, die wir demnächst behandeln werden. Affekte zeichnen sich in ihrem Verlaufe durch Raschheit aus. Die Leidenschaften entstehen nach und nach und lassen es nicht an Nachdenken und Ueberlegen fehlen.

Jeder, der mit Kindern umgeht, kann feststellen, daß sich die Gefühlszustände sehr leicht zur Höhe der Affekte steigern. Wer kennt nicht das Lachen und Jubilieren eines Kindes beim Empfang eines neuen Spielzeuges, bei dem plötzlichen und unerwarteten Besuch eines lieben Onkels, einer lieben Tante oder der Großeltern. Und wie schnell ist nicht ein Kind niedergeschlagen und traurig, wenn ein geliebter Gegenstand fällt und zerbricht. So schnell und leicht solche Affekte eintreten, so ungefährlich sind sie auch. Mit zunehmendem Alter soll es sie aber besiegen und meiden lernen. Die rechte Kindererziehung wird damit schon in den ersten Lebensjahren beginnen. Ist der kleine Säugling in der Wiege richtig genährt und gereinigt, so wird er von selbst ruhig und zufrieden. Sind seine Bedürfnisse jedoch nicht befriedigt, so entsteht daraus leicht ein Zustand der Reizbarkeit. Der Erwachsene soll stets Ruhe und Besonnenheit wahren, das Erregende in seiner Nahrung und ganzen Lebensweise meiden und für seine Gesundheit und Heiterkeit Sorge tragen. Unser Zeitalter der Nervosität ist eine Quelle zahlreicher Affekte. Hunderte Menschen stürzen sich jährlich ins Unglück, ins Gefängnis, weil sie ihre Affekte, ihre leichte Erregbarkeit nicht meistern konnten. Bei Versuchungen zu Affekterregungen soll man äußerste Ruhe bewahren, rasches Gehen, Laufen, heftige Gebärden und heftiges Reden vermeiden. Den aufsteigernden Zorn bemeistert man am besten durch leises Reden, eine ruhige, gelassene Körperhaltung. Den kalten Schweiß auf der Stirn, das Klappern der Zähne, das Schlottern der Kniee besiegt man durch festes Auftreten, lautes Sprechen, gerade Haltung. Jede drohende Affekterregung kann man durch eine entgegengesetzte Handlungsweise abschwächen und nicht selten ganz unterdrücken.

Das Auftreten der Affekte kann auch krankhaft sein und zeigt sich in der abnormen Intensität und Dauer der Affekte im Vergleich zu der äußeren Ursache, letztere kann zuweilen ganz fehlen. Auch Erlebnisse, die gewöhnlich als unangenehm empfunden werden, können einen Lustaffekt hervorrufen. Ein Psychopath gab zum Beispiel an, daß er deswegen in der Schule die meisten Schläge bekam, weil er bei Vorhalt oder Strafen stets habe lachen müssen. Beim kranken Kinde zeigt die Affektbildung eine gewisse Eigenart, die man mit Gemütsdepression bezeichnet. Auch die Heftigkeit ist eine Ausdrucksbewegung des Affekts. Die höchsten Grade der Heftigkeit führen zu Lach- und Weinkrämpfen, Ohnmacht und sinnloser Raserei in Angst- und Wutausbrüchen. Die Aufgabe der Erziehung ist hier sehr schwer. Jede Einwirkung im Stadium der Erregung ist meist zwecklos, da bekanntlich die Ueberlegung fehlt. Der Erzieher muß zunächst den Heftigen vor sich selbst und seiner Umgebung schützen. Läßt die Erregung nach, dann kann nur das ruhige, feinfühlige Wort wirken. Das wird zur Selbstzucht, Selbstverleugnung und Selbstüberwindung anhalten. Bei hartköpfigen, kleineren Kindern hilft auch oft das absichtliche Nichtbeachten der Heftigkeit. Am besten ist es freilich, wenn hier der Nervenarzt zu Rate gezogen wird.

Spricht man von den Affekten, so denkt man unwillkürlich an das affektierte Wesen, das überall anzutreffen ist. An jene unwahre, unnatürliche und gemachte Aeußerung des Gefühls, an die Ziererei in Reden und Handlungen oder an die künstlich erzwungene Nachahmung eines fremdartigen Musters. Der Eitle will nach fremdem Beifall haschen, der Affektierte ist sich dagegen seines imponierenden Eindruckes sicher, ihn beherrschen starke Einbildung und Dünkelhaftigkeit. Sein Verhalten ist auf äußeren Schein eingerichtet und daher verlogen. Schon das kleine Kind, das für alles äußerlich Eindrucksvolle besonders empfänglich ist, trägt den Keim zu diesem affektierten Benehmen schon in sich. Diese Neigung wächst besonders in den Entwicklungsjahren. Die imponierende Haltung des schneidigen Offiziers, das elegante Benehmen der vornehmen Dame, die moderne Kleidung, die schwungvolle Geste des Nächsten wirkt auf den reif werdenden Menschen ein. Kinder, die bereits Spuren des affektierten Benehmens zeigen, sind oft sehr empfindlich. Daher muß ihre Behandlung sehr vorsichtig sein. Eine gründliche Zurechtweisung unter vier Augen wird hier wohl am angebrachtesten sein. Auch eine humorvolle Behandlung ist oft sehr wirkungsvoll. Wie bei jeder Krankheit und Erziehung, ist natürlich auch hier ein Vorbeugen das beste. Es muß vor allem dabei auf den Gegensatz von Schein und Wirklichkeit, auf die Gefährlichkeit aller Effekthascherei hingewiesen werden. Die Schlichtheit und Aufrichtigkeit des Erziehers im Reden und Handeln wirkt mehr als alle schönen Worte. Am besten wirkt das Beispiel eines Menschen, dessen Denken, Reden und Handeln Aufrichtigkeit und Selbstlosigkeit verraten. Derdau.

Die Wechselseuche.

Ueber dieses Thema veröffentlicht der „Dziennik Bydgoski" folgende Betrachtungen:

Es gibt Einrichtungen, es gibt Dinge, die durch die Achtung, die ihnen Generationen Jahre hindurch entgegengebracht haben, geradezu Heiligtümer geworden sind. Zu diesen Dingen gehörte bis vor nicht langer Zeit der Wechsel. Ausgestattet von den gesetzgebenden Behörden mit einer besonderen Exekutionsberechtigung, wurde er ein Zahlungsmittel, das beinahe das gleiche Ansehen wie das Geld besaß. Vor dem Kriege hat der Kaufmann es sich sehr, sehr lange überlegt, bis er einen Wechsel unterschrieb. Er kannte nämlich ganz genau die Konsequenzen, die dieser Schritt nach sich zog, die er fürchtete und mit denen er rechnete. Er wußte, daß die Nicht-Einlösung des Wechsels nicht nur große Kosten und die Exekution nach sich zieht, aber auch den guten Ruf des Ausstellers schädigt und ihm Kreditquellen verschließt.

Die Nachkriegszeiten, die viele gute Einrichtungen zerstört haben, haben auch den Wechsel in die Reihe der wertlosen Dinge gedrängt. Das ging nicht plötzlich. Die „Devalvation" des Wechsels machte, ebenso wie die Devalvation des Geldes, langsame Fortschritte. Den Anfang machte die Regierung, die Moratorien für sich in Anspruch nahm — auf Wechsel. Damals wurde zum ersten Mal der Glaube an die Solidität dieses Zahlungsmittels erschüttert. Den Rest übten andere Einflüsse aus, wie die Entwertung des Geldes, der Mangel an Bargeldmitteln, das schlechte Wechselrecht u. a. m. Wechsel wurden mit der Absicht ausgestellt, sie in drei Monaten mit entwertetem Gelde zu bezahlen. Später benutzte man den Wechsel, um dem Mangel an Umlaufkapital abzuhelfen — wie heute zu demselben Zweck ungedeckte Postschecks ausgegeben werden. Schließlich hat das aus den Gesetzen der drei Teilgebiete geschaffene neue Wechselrecht viele Lücken, so daß der Wechsel sehr viel von seiner Macht und somit als sicheres Zahlungsmittel eingebüßt hat.

Was ist der Wechsel heut nach Ansicht der breiten Massen? Ein Mittel, um auf leichte Art leichtsinnig Schulden zu machen. Die Statistiken der im Umlauf befindlichen und zu Protest gegangenen Wechsel erreichen phantastische Höhen. Heute unterschreibt der Spekulant Wechsel mit der festen Absicht, sie nicht zu bezahlen, unterschreibt der Arme in der Ueberzeugung, daß er die Wechsel nicht wird einlösen können. Leute, die früher nicht wußten, was ein Wechsel ist, oder vor ihm wie vor etwas Bösem warnten, arbeiten heut damit, ohne den Wert oder die Bedeutung des Wechsels zu kennen.

Der wirtschaftliche Wert des heute so arg diskreditierten Wechsels wird sich mit der Besserung der Wirtschaftslage heben. Aber bis dahin wird die Wechselseuche noch viel Schaden anrichten.

Banditenüberfall auf ein Forsthaus

Ein unerhörter Banditenüberfall ereignete sich in der Nähe von Jarotschin, der bezeichnend für die Frechheit des heute umherstreifenden Gesindels ist. Das ziemlich abgelegene Forsthaus Osiek, das von dem Förster Kanka bewohnt wird, wurde von einer organisierten Bande überfallen. Wenn es den Burschen nicht gelang, eine vollständige Plünderung durchzuführen, so ist dies das Verdienst des 15jährigen Forstgehilfen Jarmuż, der in wahrhaft heldenhafter Weise zum Schutze des Eigentums seines Herrn eintrat.

Zur Vorgeschichte dieses Ueberfalls berichtet das „Lissaer Tageblatt", daß bereits früher schon der Versuch gemacht wurde, in die Försterei einzu-

Aus den Konzertsälen.

3. Gaukonzert des „Deutschen Sängergaus Posen".

Am 19. Januar, nachmittags 5 Uhr trat der „Deutsche Sängergau Posen" im gefüllten großen Saal des Zoologischen Gartens das dritte Mal seit seinem Bestehen geschlossen vor die Posener Oeffentlichkeit. Bevor die sängerischen Darbietungen ihren Anfang nahmen, sprach der Gauvorsitzende einige einleitende Worte. Er wies darauf hin, daß der Ausbau der von ihm geleiteten Organisation erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Eine Nachricht, die mit Rücksicht auf die kulturelle Bedeutung, welche die deutschen Gesangvereine in Polen für sich in Anspruch nehmen können, lebhaft zu begrüßen war. Man kann nur wünschen, daß bei nächster Gelegenheit ähnliches in vielleicht noch betonterem Maße zu vermerken ist. Weiter machte der Redner darauf aufmerksam, die gesanglichen Leistungen nicht allzu kritisch zu würdigen unter Hinblick auf die mannigfachen Schwierigkeiten, denen unsere deutschen Gesangvereine notgedrungen ausgesetzt sind. Ein Fingerzeig, der zu respektieren ist. Ich gehe sogar noch weiter und meine, daß es in der Regel besser ist, gegenüber Veranstaltungen, die lediglich der Liebe zu einem idealen Gedanken entspringen — und die selbstlose Pflege des deutschen Liedes gehört ganz selbstverständlich unter diese Rubrik —, die Kritik gänzlich auszuschalten oder nur in sanften Umrissen in Erscheinung treten zu lassen. Es wäre ein schlechter Lohn, etwa Sängern, die auf eine höhere musikalische Schulung Verzicht leisten müssen, und deren Gesang einzig und allein auf guten Willen und ehrlichste Absichten sich zu stützen vermag, vorwurfsvolle Worte zu widmen. Das wäre mehr wie unklug, es wäre undankbar! So will auch ich an dieser Stelle unter möglichster Beiseiteschiebung aller musikkritischer Funktionen das Gehörte nach dem Motto „ultra posse nemo obligatur" (Unmögliches zu leisten, ist niemand verpflichtet) einer trotzdem objektiv eingestellten Betrachtung unterziehen:

Die wichtigsten Nummern des Programms waren diejenigen, welche der „Posener Sängergau" als Gesamtmännerchor zu bestreiten sich vorgenommen hatte. Wahrscheinlich das günstige Ergebnis einer genauen Ueberlegung war es, daß die Wahl der Vortragsstücke auf solche Kompositionen gefallen war, die nicht mit allzu hohen Ansprüchen belastet sind. Daher konnte der Dirigent (Gauliedermeister W. Kroll) in der Ueberzeugung vor seine Sänger (etwa 100 an der Zahl) treten, daß sie den ihnen anvertrauten Stoffen gewachsen sein und verläßlich singen würden. Die Rechnung stimmte. Bis auf einige Takte der ersten Strophe des „Abendlieds" von C. F. Adam lag über den Gesängen der Charakter inneren Geschlossenseins. Und wenn ich erwähne, daß die gesangliche Darstellung der dichterischen Unterlagen sich auch von den leisesten Versuchen, Lyrik künstlich hervorzuzaubern, freihielt, so bin ich gleich an dem Punkt angelangt, der mir besonders hervorhebungsberechtigt zu sein scheint. Es war die Schlichtheit des Empfindens und die Wärme beschaulicher Ruhe, welche ausdrückliche Formen empfing und mit deutschem Volkstum engverflochtenen Liedern wie Mendelssohn-Bartholdys „Der Jäger Abschied", dem schon angeführten „Abendlied" und „'s Herz" von Silcher ihre eigenartigen Reize zuführte. Daß der Chorleiter gerade dieser tonpoetisch-volkstümlichen Stimmungsprägung so viel Sorgfalt schenkte, war fast schätzenswerter als die musikalisch sehr geläuterte Art, wie gesungen wurde. Die melodischen Auf- und Abstiege verursachten keine störenden Stockungen, die Akkorde waren bis auf wenige Ausnahmen rein gefaßt und saßen fest, die Stimmgruppen waren betreffs der dynamischen Ausgleiche einander so ziemlich im klaren. Auch in der Kunst umsturzfreien Modulierens zeigte der Chor eine bemerkenswerte Sicherheit, er bewegte sich in dem offenbaren Bewußtsein, daß ihm unerwünschte Ueberraschungen nicht begegnen würden. Die Vermittlung dieser Schätze aus dem Liederbuch des deutschen Volkes — „Trostlied" von Otto und „Freie Kunst" von Hartmann-Stuntz traten außerdem gewinntragend hinzu — wurden somit gesangsmusikalische Spenden, die nicht vergeblich Eingang in die Herzen der Zuhörer begehrten und fanden. Sie taten das, was sie beabsichtigten: Sie beglückten! Dank denen, welche die Absender dieser Gaben waren: die Posener Gausänger und ihr Dirigent W. Kroll.

Die Gesänge der einzelnen Vereine konnten natürlich mit den Vorträgen des Gaus nicht durchweg konkurrieren, und insonderheit da, wo die Mitgliedschaft recht dünn gesät ist, muß der Dirigent in einem großen Raum sehr vorsichtig lavieren, auch hinsichtlich der Phrasierung. Die vereinigten Männergesangvereine aus Wollstein und Rakwitz (Liedermeister P. Zeidler-Wollstein) brachten „Waldabendschein" von J. E. Schmölzer und „Das Ringlein" von W. Nagel viel innerliches Verbundensein entgegen. Ich behaupte nicht zu viel, wenn ich sage, daß dem zweiten Lied ein anzuerkennendes Maß chorgesanglicher Kleinarbeit innewohnte, wodurch der Gesang auch in Einzelheiten schöne Züge erhielt. Der „Gemischte Chor Gowarzewo" (bei Schwersenz) hatte sich „Schön Rohtraut" von W. H. Veit erwählt, eine Komposition, die durchaus nicht zu den harmlosesten ihrer Gattung gehört. Das wird wohl auch dem Liedermeister Nachtigall und seiner kleinen Gesangsgemeinde zur Gewißheit geworden sein, als sie das anmutige Werk einübten. Um so ehrenvoller für beide Teile, daß ohne Notenunterlagen gesungen wurde und die Durchfahrt von statten ging, ohne daß der Chor kippte oder auf Grund geriet. Diesen deutschen Sängern und Sängerinnen draußen auf dem Lande muß die Betreuung des deutschen Lieds ans Herz gewachsen sein. Ein leuchtendes Beispiel! Der „Männergesangverein Rothenburg a. d. Obra (Liedermeister E. Schulz) zeigte mit dem „Lied der Treue" von F. Jerebach, daß seine Sangesfreudigkeit nach wie vor gedeiht. Man konnte sich davon überzeugen, daß das Bestreben die Führung hat, nicht nur brav und gut sich gesanglich zu betätigen, sondern darüber hinaus auch den tieferen tondichterischen Sinn eines Liedes zu verkünden. Der „Gemischte Chor-Posen" (Liedermeister H. Ulrich), der sich in bezug auf seine weiblichen Mitglieder gestärkt hat — es ist zu wünschen, daß diese notwendige Zunahme auch auf den augenblicklich schwachen männlichen Bestand sich ausdehnen möge — war in Mendelssohn-Bartholdys „Der frohe Wandersmann" musikalisch äußerst mitteilungsfroh. Es wurden einige tonlyrische Gedankenstreifen geknüpft, die hinsichtlich ihrer klanglichen Nuancierung sehr zu beachten waren. Der „Verein Deutscher Sänger-Posen" — er verfügt über die meisten Kräfte — konnte sich die Wiedergabe von zwei gereiftes Können voraussetzenden Tonschöpfungen wie H. Marschners „Das Testament" und W. Rinkens „Nachtwandler" bedenkenlos leisten. Wechselvoller gesangsmusikalischer Ausdruck, dazu die unbehinderte Fähigkeit den Text gleichsam szenisch zu beleben, wünschen hier eine genaue Verdeutlichmachung. Der Zuhörer soll nicht nur hören, sondern auch schauen. Also ein Appell an kunstgesangliches Verständnis. Es ist von früher her bekannt, daß Liedermeister W. Kroll für Lösung derartiger Aufgaben sehr hellhörig und im Bilde ist, wie sein Chor zu dirigieren ist, wenn er klangzeichnerisch hervorzutreten hat. Daher wurde auch der wesentliche Inhalt der genannten zwei Lieder zutreffend dargebracht, und die sich in ihnen abspielenden Begebenheiten in schöner Belichtung durch den Gesang abgebildet.

So wurde es ein vielseitig anregendes Konzert — das „Lied hoch" von J. Otto gab den Auftakt und Abschluß —, das letzten Endes den Ausführenden die größte Genugtuung bereitet haben wird

Alfred Loake.

dringen. Stets gelang es aber dem Förster und seinen Leuten, die Angriffe abzuschlagen. Als nun Herr Kanka mit seiner Frau eines Nachmittags nach Cząszczew zu einem Besuch einer befreundeten Familie fuhr, erschienen gegen 5 Uhr zwei unbekannte Männer in der Wohnung und erkundigten sich bei dem Dienstmädchen nach dem Wege nach Mieschkow. Dabei sahen sie sich verdächtig im Zimmer um und stellten schließlich die Frage, ob Herr Kanka zu Hause sei. Das Dienstmädchen, das jedoch Unheil witterte, sagte mit selbstverständlicher Ruhe: „Ja, die Herrschaften sind zu Hause; soll ich vielleicht den Herrn rufen?" Nach dieser Antwort entfernten sie sich schleunigst in der Richtung des Waldes. Das Mädchen verschloß nun sofort das Haus und wartete ungeduldig mit dem jungen Forstgehilfen auf das Kommen des Försters. Die Einbrecher hatten sich jedoch in der Zwischenzeit davon überzeugt, daß sie angeführt worden waren, und erschienen nach ungefähr einer Stunde mit der Absicht, gewaltsam in das Innere einzudringen. Zuerst bearbeiteten sie die Tür. Da diese aber nicht nachgab, suchten sie nach einem anderen Wege, denn plötzlich hörte Jarmuż das Fenster klirren, das nach einer Kammer führt. Sofort griff der Knabe zum Gewehr und gab einen Schuß nach dem Fenster ab, der die erschreckten Eindringlinge verscheuchte. Noch ein paar Schüsse wurden ihnen nachgeschickt, die jedoch in der Dunkelheit fehlgingen. Es verging nach diesem Versuch aber noch keine Stunde, als der Angriff erneut aufgenommen wurde, und zwar erschienen jetzt vier Mann, die mit aller Gewalt das Haus „sturmreif" machen wollten. Eifrig wurde versucht, die Tür auszuheben. Doch schon stand der 15jährige wieder mit geladenem Gewehr da und feuerte Schuß auf Schuß ab. Dadurch wurden die Banditen eingeschüchtert und mußten sich etliche Male zurückziehen. Ungefähr eine halbe Stunde dauerte dieser Kampf. Plötzlich hörte man das Herannahen eines Wagens, der Förster kehrte zurück. Bei dessen Anblick zogen es die Banditen vor, schleunigst im Walde zu verschwinden. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Namen der Täter festzustellen.



Das Ende in Krummhübel.
Ein Wetterpech sondergleichen begleitete die diesjährigen deutschen Winter-Kampfspiele in Krummhübel. Schließlich zwang ein neuer Föhn zum teilweisen Abbruch der Konkurrenzen.

Neue Expreßgütergebühren. Am 1. Februar wird für die Ueberweisung von Eilsendungen mit der Eisenbahn eine neue Gebühr eingeführt werden. Das Verhältnis zwischen den Gebühren für Eil- und für gewöhnliche Sendungen wird ausgeglichen u. bei einer Entfernung von mehr als 500 Kilometern werden besondere Vergünstigungen angewandt werden.

Die Zahl der Arbeitslosen in Posen beträgt zurzeit 7000; sie ist gegen den Vormonat um 1500 gestiegen. Die Zahl der arbeitslosen Geistesarbeiter darunter beträgt 850.

Das Diplom der Rechte mit dem Titel Magister erhielten Urban aus Bratkowic, Wojew. Lemberg, und Kaszyński aus Popielowo, Wojew. Posen.

Blutiger Streit. Im Hause Marschall Fochstraße 227 entstand Montag zwischen Bewohnern ein Streit, bei dem drei Schüsse fielen. Einer traf den 19jährigen Arbeiter Wincenty Walkowiak, der in das Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

Wochenmarktspreise. Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt war bei reicher Zufuhr mittelmäßig besucht. Gezahlt wurden für das Pfund Tafelbutter 2,60—3, für Landbutter 2,30 bis 2,50, für das Liter Milch 38—40 Groschen, die Mandel Eier bezahlte man mit 2,50—2,80 zl. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für für das Pfund Weißkohl 35, Rotkohl 40, Wirsingkohl 30, Blumenkohl 40—50, Kohlrüben 10, Wruken 10—15, Grünkohl 20, Rosenkohl 80, Zwiebeln 15, Kartoffeln 5, Mohrrüben 10, Aepfel 0,50—1, für eine Zitrone 18—25, für das Pfund Gänsefleisch 2—2,10, für das Pfund Ente 2—2,10, für einen Hasen ohne Fell 9, mit Fell 12 zl. Die Fleischpreise waren unverändert. Es kostete roher Speck 1,70, Kalbfleisch das Pfund 1,50—1,80. Auf dem Fischmarkt kostete das Pfund Schleie und Hechte 2,20—2,60, Karpfen 2,50—2,60, Bleie 0,80 bis 1,50, Barsche 0,60—1,40, Karauschen 1,20—1,80, Weißfische 50—80 Groschen.

Eine Schlägerei entstand in den Baracken hinter dem Warschauer Tor zwischen den Familien Ulatowski und Marciniak. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft mußte verschiedene Verbände anlegen.

Kindesmord. Die 21jährige Weronika Zienkiewicz hat ihr neugeborenes Kind neben dem Teich in Golenschin vergraben; sie wurde verhaftet.

Diebstähle. Gestohlen wurden: einem Alfons Dillek, ul. Gwarna 11 (fr. Viktoriastr.), Herrenkleidung im Werte von 600 Zloty; einem Mieczysław Sieradzki aus Filehne in der Bank Miasta Poznania (Stadtbank) 2000 Reichsmark (die er aber auch verloren haben kann); einem Piotr. Matelski, Posener Str. 27, aus seiner Werkstatt 1½ Ztr. Krakauer Wurst, frisch und geräuchert; einer Zofja Andrzejewska, ul. Gen. Prądzyńskiego 10 (fr. Gneisenaustr.), eine silberne Handtasche mit 20 Zloty.

Vom Wetter. Heut, Mittwoch, früh stand das Thermometer auf dem Nullpunkte.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Donnerstag, 23. 1., 7.58 Uhr und 16.27 Uhr.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Mittwoch, früh +0,82 Meter, gegen +0,83 Meter gestern früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 18.—25. Januar: Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31, Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18. Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego 26. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 23. Januar: 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.40—14: Jugendkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.35—16.55: Bildfunk. 16.55—17.10: Plauderei über Kurzwellenkorrespondenz. 17.10—17.30: Programm für Soldaten. 17.30—17.45: Viertelstunde Wirtschaftsfragen. 17.45—18.45: Konzert aus Wilna. 18.45—19: Beiprogramm. 19—19.20: Vortrag: „Eine magische Vegetation". 19.20—19.40: Landw. Vortrag. 19.40—20: Landw. Funkbriefkasten. 20—20.20: Französisch für Anfänger. 20.20—20.30: Zehn Minuten Humor. 20.30—22: Tschechische Weihnachtsgesänge; in den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.30: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport.

Programm des Deutschlandsenders für Donnerstags, 23. Januar. **Königswusterhausen.** 9: Vortrag „Unser Berliner Aquarium". 9,30: Oberschlesische Heimat. 10.35: Mitteilungen des Verbandes der preußischen Landgemeinden. 12: Brunswick-Platten. 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 14,30: Jugendstunde. 15: Zwiegespräch. 15,45: Frauenstunde. 16: Vortrag „Staatsbürgerkundlicher Arbeitsunterricht im Rahmen der Schulgemeinde". 16,30: Nachmittagskonzert von Berlin. 17,30: Dichterstunde. 18: Vortrag „Schätze des Meeres". 18,30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18,55: Viehwirtschaftlicher Lehrgang. 19,20: Vortrag „Unternehmung und Steuer". 20: Erzählungen. 20,45: Militärkonzert. 22,30: Funk-Tanz-Unterricht für Fortgeschrittene, anschl. bis 00,30: Tanzmusik.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau,** 21. Januar. In der Nacht zum Sonntag wurde in der hiesigen evangelischen Kirche ein frecher Diebstahl ausgeführt. Diebe zerschlugen eine Fensterscheibe und gelangten auf diese Weise in die Kirche, wo sie den Opferkasten mit Inhalt entwendeten.

* **Birnbaum,** 21. Januar. Ihr goldenes Ehejubiläum feiert am 26. d. Mts. das Paul und Albertine Schwietzersche Ehepaar. — Die Bank Ludowy in Kwiltsch konnte ihr 25jähriges Bestehen feiern. Die Bank wurde im Dezember 1904 gegründet und war die erste polnische Bank im Kreise.

* **Borek,** 21. Januar. Auf der Linie Jarotschin—Lissa, unweit Borek, wurde das Fuhrwerk des Landwirts Grabarski aus Gostyn vom Zuge völlig zertrümmert. Der Kutscher erlitt einen Beinbruch.

* **Bromberg,** 21 Januar. Gestern erschienen im Geschäft des Schneidermeisters Anton Kamecki, Johannisstr. 6, ein Herr und eine Dame, die sich verschiedene Stoffe vorlegen ließen. Plötzlich erklärten sie, daß die Stoffe ihren Wünschen nicht entsprächen, und verließen das Geschäft. Die Frau des Inhabers hatte aber beobachtet, daß die angeblichen Käufer sich ein Stück Stoff im Werte von 190 Zloty angeeignet hatten. Sie benachrichtigte die Polizei, die die beiden Ladendiebe verhaftete. Es handelt sich bei den Verhafteten um die aus Kongreßpolen stammenden Josefa Rediket und Leon Brudnicki.

* **Crone,** 21. Januar. Am Sonnabend hielt der Landwirtschaftliche Verein Crone im Saale des Hotels Nowak sein Wintervergnügen ab. Eingeleitet wurde dieses durch eine Ansprache des Vorsitzenden, Gutsbesitzers Schauer-Wimislowo. Ein Theaterstück „Heiratsanleihe" und ein Reigen trugen zur Hebung der Stimmung bei. Der Tanz hielt noch lange die Gäste zusammen. — Für die evangelische Gemeinde wurden hier kürzlich einige interessante Filme über Kindererziehung in den Anstalten und Krüppelheimen in Polen vorgeführt.

* **Crone a. Br.,** 21. Januar. Durch leichtsinniges Umgehen mit einem Tesching brachte am Freitag der 24 Jahre alte Arbeiter Kucharski seinem 7jährigen Bruder einen Schuß in den Unterleib bei. Der Schütze soll nur „zum Spaß" auf seinen Bruder gezielt haben, ohne zu wissen, daß das Tesching geladen war. Der Knabe wurde nach Bromberg zur Operation gebracht; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Max Geisenheyner über die Weltfahrt mit dem Zeppelin..

Der deutsche Kulturausschuß hat wohl bisher noch niemals einen solchen Sturm auf seine Veranstaltungen erlebt wie in diesem Fall, als bekanntgegeben wurde, daß Max Geisenheyner nach Posen kommen würde, um über die „Fahrt um die Welt" zu sprechen. Max Geisenheyner, der sehr begabte und kluge Feuilletonist der „Frankfurter Zeitung", jetzt Chefredakteur des „Illustrierten Blattes", Frankfurt am Main, ist nun auch der Mann, der diese Fahrt uns nahezubringen weiß. Wir kennen ihn aus seinen Berichten, die in vielen Blättern veröffentlicht worden sind, und wir kennen ihn schließlich aus dem kleinen und ausgezeichneten Büchlein „Meine Fahrt um die Welt". (Für Interessenten: das Büchlein ist nahezu ausverkauft, eine neue Auflage soll vorläufig nicht gedruckt werden; in den deutschen Buchhandlungen in Posen sind noch einige Exemplare zu haben.) Zweimal sprach Geisenheyner vor vollkommen ausverkauften Sälen. Die Begeisterung wuchs, und die Art seines Vortrages eroberte die Herzen im Sturm.

Es läßt sich die Art des Vortragenden schwer nachahmen, um sie jenen nahezubringen, die umkehren mußten. Denn Geisenheyner setzt, wie das im Leben und im Erlebnis auch ist, aus den kleinen und kleinsten Dingen das große Bild, das große Erlebnis zusammen. Er nimmt die Zuhörer sozusagen ins Luftschiff mit und macht nun die Weltreise gemeinsam mit ihnen. Ehe wir es recht merken, befinden wir uns dort hoch oben, und wir ziehen dahin, unter uns das Land, die Städte, die Flüsse wie glänzende, silberne Bänder. Es geht im Flug über die deutschen Lande hin, Berlin, Danzig, Königsberg, und dann schließlich kommt Rußland. Wie ein unendlicher Tisch dehnt es sich aus, und über Stätten, die nie eines Menschen Fuß betraten, über ungeheure Urwälder braust der silberne Vogel dahin. Da wohnen noch irgendwo Menschen, die nie etwas von Kultur gehört haben, die den technischen Fortschritt der Zeit nicht kennen, nie etwas von ihm gesehen haben, über ihren Häuptern schwebt donnernd das gewaltige Silberschiff. In Grauen und Entsetzen, wie vor einer übernatürlichen Erscheinung, ergreifen sie die Flucht . . .

Es geht über die unendlichen Sumpfgebiete, wo tagelang eine grauenhafte Fläche sich unten ausbreitet. Große Tümpel, mit trügerischem Gras bewachsen. Es sieht aus, als wären vorsintflutliche Ungeheuer mit großen, plumpen Füßen hindurchgestapft. Wäre hier der Zeppelin zu einer Notlandung gezwungen worden, lautlos wäre der Stolz der Erde versunken, niemand hätte je erfahren, wo er geblieben sei. Der Tod in seiner unendlichen Einsamkeit, da unten lockt er, da greift er mit eiserner Faust empor, aber das Schiff zieht seine Bahn dahin, von seinem schönsten Glück begleitet. Ueber unendliche Urwälder geht die Fahrt, und da ist auch ein ungeheurer Waldbrand zu sehen. Hunderte von Kilometern sind in Brand geraten; wie lange die Wälder brennen, keiner weiß es; wie lange sie brennen werden, niemand ahnt es; vielleicht brennen sie heute noch. Und dann kommt endlich das Meer, da kommt Japan. Noch vor Stunden in Friedrichshafen, jetzt in einer anderen Welt. Begeistert jubelt das japanische Volk, immer lauter tönen die Rufe der Freude, und die deutsche Kolonie, die bis aus China herbeigeeilt kam, steht auf dem Platz, um klopfenden Herzens den Gruß aus der Heimat entgegenzunehmen.

Ergreifend schildert Geisenheyner kleine Episoden der Heimatsliebe, der Treue und des Stolzes. Keine großen, übertriebenen Worte dröhnen, nein, bescheiden und schlicht, dabei erschütternd, setzt er das Bild zusammen. Die Fahrt geht über den Stillen Ozean weiter, tagelang nur Wasser, tagelang durch einen Nebel, der sich wie dicke Watte um das Schiff legt. Und dann endlich, wie wiederum Nacht und Tag sich wandeln, grüßt da unten San Franzisko, „die schönste Stadt der Welt". Es heulen die Sirenen, es donnern die Geschütze der großen Kriegsschiffe, Hunderte von Fliegern, wie Mücken umschwärmen sie das gewaltige Schiff. Und wieder geht es in die Nacht hinein, nach Los Angeles, dann nach Chikago und Neuyork. In Lakehurst landet der Zeppelin wieder unter dem hinreißenden Jubel der amerikanischen Bevölkerung.

Unter schließlich endet dann der Flug unter der Leitung von Kapitän Lehmann in Friedrichshafen, da ist sie wieder, die Heimat und der über alles geliebte Rhein. An Bord erleben wir den starken Willen Eckeners, die Tapferkeit der anderen Offiziere, die frohe Zuversicht der Passagiere. Einzelheiten machen das Bild vollkommen in seiner Vielgestalt. Und über allen Erlebnissen da glänzt der feine, liebenswürdige Humor des Mannes, der das Glück hatte, ein modernes Märchen mitzumachen und — was wichtiger ist — auch zu erleben. Der zweite Teil des Vortrages brachte dann in einer Reihe sehr guter Lichtbilder eine Vertiefung des Vortrages durch Aufnahmen von dieser Fahrt. Mit das schönste Bild war wohl das alte japanische Ehepaar, „Philemon und Baucis" in Japan, wie Geisenheyner sagt, das da meilenweit herbeigewandert war, um das Wunder zu sehen. Versunken in grenzenloses Staunen, stehen sie da, und selbst der energische v. Schiller sagt ergriffen: „Laßt sie noch 'ne Weile da stehn!"

Es ist herrlich, wie Geisenheyner erzählen kann, wie er lebendig mit zarten Worten zu formen weiß, wie geschliffen die Sprache, wie glitzernd die Redeweise ist. Er schlägt mit den ersten Sätzen in Bann, und er fesselt so stark, daß kein Hörer zu atmen wagt. Schließlich sind zwei Stunden herum, und man glaubt, es müsse noch stundenlang so weiter gehen. Wir landen wieder in Posen, draußen quietscht die Straßenbahn vorbei. Stürmischer Beifall bricht auf, und dann donnert die Zustimmung durch den Saal wie eine Welle im Sturm. Das gilt dem deutschen Schiff, den deutschen Männern, die diese Tat ausführten, und dem Vortragenden selber, der das alles so herrlich in Worte zu fassen wußte und der dieses Erlebnis uns allen vermittelt hat. rst.

Ein Jubiläum des Mikroskops.

Zum 90. Geburtstage des Physikers und Sozialreformers Ernst Abbe am 23. Januar.

Wer kennt den Namen Ernst Abbe? Einige wenige werden sich daran erinnern, daß er ein bedeutender Physiker gewesen ist. Kaum jemand weiß, daß er eine weit größere Bedeutung hat als Sozialreformer und sozialer Wohltäter. Ernst Abbe hat vor länger als einem Vierteljahrhundert als Unternehmer Ziele verwirklicht, um die heute noch zum Teil gekämpft wird.

Der Januar des neuen Jahres 1930 bietet willkommene Gelegenheit, des großen Menschen, hervorragenden Physikers und bedeutenden Sozialreformers zu gedenken. Am 23. Januar werden es 90 Jahre, daß Karl Abbe als Sohn des Webers und Spinnereimeisters Adam Abbe in Eisenach das Licht der Welt erblickte, und am 24. Januar jährt sich der Todestag Ernst Abbes zum 25. Mal. Ernst Abbe stammt also aus einer armen Arbeiterfamilie. Mit 6 Jahren kam er auf die Volksschule und vier Jahre später auf das Realgymnasium. Nur mit größter Mühe konnte ihm sein Vater das Universitätsstudium ermöglichen. 1859 promovierte er in Göttingen zum Dr. phil. Während dieser ganzen Zeit war er seiner alten Neigung treu geblieben, seine freien Stunden in der mechanischen Werkstätte zu verbringen. In Jena war es die mechanisch-optische Werkstätte von Karl Zeiß, in Göttingen die von Gebr. Meyersheim, die ihn anzog und wo er sich im Drechseln, Feilen und Schleifen und sonstigen Handfertigkeiten übte und einen wertvollen Einblick in die Praxis gewann. In Jena war er bereits imstande, selbständig ein kleines Taschen-Trichinenmikroskop zu konstruieren, seine erste Neuschöpfung auf dem Gebiete der instrumentellen Optik. 1878 wurde er in Jena ordentlicher Honorarprofessor. Schon zehn Jahre früher, 1868, hatte sich Karl Zeiß, der mit dem Bau seiner Apparate nicht zufrieden war, an ihn gewandt und ihn um Rat und Hilfe gebeten. Auf diese Bitte hin stellte Abbe ein aufsehenerregendes Mikroskop her. Schon bald waren alle optischen Institute gezwungen, nach seinem System zu bauen. 1876 trat er als stiller Teilhaber in die Firma Zeiß ein. Auf Grund der Mitarbeit Abbes die Firma Zeiß ein. Auf Grund der Mitarbeit Abbes entwickelte sich die bescheidene Werkstätte Zeiß' zu einem mächtigen Fabrikunternehmen. Die nach Abbe gebauten Mikroskope fanden eine ständig steigende Nachfrage. Mit der weiteren Vervollkommnung in der Produktion stellte sich auch der Wunsch nach besserem Rohmaterial ein. So ging Abbe dazu über, das benötigte Glas selbst herzustellen, und bereits im Jahre 1883 konnte mit tatkräftiger Unterstützung der preußischen Regierung auf dem Felde bei Jena die erste Glashütte in Betrieb gesetzt werden. Allmählich wurde dann das Arbeitsfeld auch auf den Bau optischer Meßinstrumente ausgedehnt. 1890 waren bei Zeiß 420 Arbeiter beschäftigt. 1900 waren es bereits 1005, bei Kriegsausbruch 5300. Abbe, der einfache Arbeitersohn, war zum wohlhabenden und mächtigen Großindustriellen geworden, aber er war derselbe Mensch geblieben, der er immer war. Jede geschäftliche Berechnung war ihm fremd.

Nur der allgemeine Nutzen und das Gemeinwohl waren für ihn maßgebend. Keinen seiner wissenschaftlichen Erfolge hatte er patentieren lassen. Von seinem Vermögen baute er zunächst der Universität in Jena eine neue Sternwarte. Ferner zahlte er der Universität jährlich 6000 Mark. Und schließlich verwandelte er sein ganzes Vermögen in die Karl-Zeiß-Stiftung, die der Universität zugeschrieben wurde und deren wohltätige Zwecke von ihm selbst festgelegt wurden.

Auch in sozialpolitischer Hinsicht hatte er Hervorragendes geleistet. In den Zeiß-Werken hatte er zum Beispiel ein Beamtenrecht durchgeführt. Jeder, der mindestens ein halbes Jahr im Betrieb beschäftigt war, durfte sich als dauernd angestellt betrachten. Wer aus zwingenden Betriebsrücksichten entlassen werden mußte, hatte Anspruch auf eine Abgangsentschädigung. Im übrigen erwarb das gesamte Personal nach fünfjähriger Beschäftigungsdauer Pensionsberechtigung und Hinterbliebenen-Versorgung.

Die Erinnerung an seine eigene Not und das harte Los seines Vaters waren es vor allem, die ihn die sozialen Nöte der breiten Volksschichten mitfühlen ließen. Dieses tiefe Mitgefühl war die bewegende Kraft, für seine menschlich übergroße Tat der freiwilligen Besitzentäußerung bei Lebzeiten. Gleich groß als Gelehrter, Unternehmer und Mensch, so steht Ernst Abbe vor uns. Er starb im Alter von 65 Jahren am 14. Januar 1905, zusammengebrochen unter der Last übermenschlicher Arbeit.

Ernst Abbe ist eine Unternehmer-Persönlichkeit, von der man mit Sicherheit sagen kann, daß für ihn das soziale Interesse und die Wohlfahrt der sozialen Gemeinschaft im Mittelpunkt seines Strebens stand.

Er selbst äußerte einmal, es sei die Verantwortung, die gerade der Großbetrieb angesichts der großen Zahl von Menschen, deren Wohlfahrt von ihm abhänge, diesen Menschen gegenüber habe, die es erfordere, daß für die Leitung des Großbetriebes nicht in erster Linie die Rücksicht auf den Vorteil oder das Interesse des Unternehmers, sondern die Rücksicht maßgebend sei, welche das soziale Interesse der sozialen Gesellschaft erfordere.

Adolph Meyer.

Polen ein Absatzmarkt für Hafer.

Polen ist ein Einfuhrland für Hafer, da die eigene Erzeugung nicht genügt, um den einheimischen Bedarf zu decken.

Die Haferanbauflächen, sowie die Haferproduktion drücken sich in folgenden Ziffern aus:

	Anbaufläche 1000 ha	Produktion Tonnen
1921	1 410,2	1 328 800
1922	1 787,8	1 593 020
1923	1 897,8	2 213 840
1924	1 952,8	1 539 470
1925	1 947,6	2 092 950
1926	1 971,8	1 940 880
1927	1 981,5	2 138 950
1928	2 038,2	2 497 700

Der Aussenhandel in Hafer gestaltete sich folgendermassen:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr in Tonnen	Saldo
1924/25	79 909	148	— 79 761
1925/26	4 576	93 041	+ 88 464
1926/27	44 495	8 485	— 36 010
1927/28	23 682	9 523	— 14 159
1928/29	14 801	10 503	— 4 298
durchschnittlich 1924/29	33 492	24 340	— 9 152

Aus diesen Ziffern geht hervor, dass mit Ausnahme von 1925/26 der Aussenhandel in Hafer ein Passivsaldo aufzuweisen hat.

Der Anteil Deutschlands an der Hafereinfuhr Polens betrug:

im Jahre 1924/25	72,7 %
1925/26	24 %
1926/27	32,5 %
1927/28	77,2 %
1928/29	92,2 %

Deutschland kann somit als das Hauptlieferland Polens in Hafer angesehen werden.

⊙ **Der Fortschritt in den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland.** Wie aus Mitteilungen von unterrichteter Seite hervorgeht, wurde die in Genf in bezug auf die Fortführung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erzielte Annäherung der beiderseitigen Auffassungen in erster Linie dadurch ermöglicht, dass die Polen in der Frage des Schweinefleischkontingents ihre bisherige Forderung nach einem Zugang zum freien Markt fallen gelassen haben. Der Absatz der Kontingentmengen in Deutschland soll vielmehr in einer Weise organisiert werden, die im allgemeinen den deutscherseits bereits vor Monatsfrist formulierten Vorschlägen entsprechen dürfte. Es wird dabei an dem Gedanken festgehalten, dass die polnischen Fleischlieferungen direkt an einen festen Kreis von Abnehmern erfolgen sollen. Als solche kämen neben einer bestimmten Anzahl von Wurstfabriken möglicherweise auch einige andere Grossverbraucher für die Bildung einer gemeinschaftlichen Abnahmeorganisation in Frage. Diese würde unter gewisser behördlicher Aufsicht in einer Weise arbeiten, die eine volle Ausnutzung des den Polen einzuräumenden Kontingents zu gewährleisten hätte, ohne die Preisbildung in einem für die deutsche Landwirtschaft ungünstigen Sinn zu beeinflussen. Die Verhandlungen über die Einzelheiten der ins Auge gefassten Regelung werden auf dieser Grundlage in den nächsten Tagen in Warschau beginnen.

⊙ **Gründung eines Verkaufsbüros der Jutefabriken.** Die polnische Juteindustrie, über deren Schwierigkeiten infolge mangelhafter Zahlungseingänge vor kurzem berichtet wurde, ist nunmehr zur Gründung des schon seit längerer Zeit geplanten Verkaufsbüros der Fabriken für Juteerzeugnisse geschritten. Diese Organisation ist Ende Dezember mit dem Sitz in Warschau entstanden. Eine ihrer Aufgaben ist die im Interesse der Ausschaltung gegenseitiger Konkurrenz notwendige Regelung der Absatzbedingungen auf dem Inlandsmarkt, dessen Aufnahmefähigkeit von grosser Bedeutung für die Juteindustrie ist. Die vorhandenen Jutefabriken, die sich auf Czenstochau und Bielitz konzentrieren, sind zum Teil im Kriege vernichtet, später aber unter grossen Kosten neu ausgerüstet worden. Nur wenn sie ihre Kapazität ausnutzen und im Zusammenhang damit ihre Gestehungskosten senken können, ist ihnen der Wettbewerb auf den Auslandsmärkten möglich. Das verflossene Jahr hat zwar eine ansehnliche Steigerung des Exports gebracht, doch ist dabei zu berücksichtigen, dass gerade der Hauptabnehmer polnischer Juteerzeugnisse Rumänien, zu den Kunden zählt, die über Gebühr lange Kredite in Anspruch nehmen. In den ersten 11 Monaten 1929 wurden Juteerzeugnisse im Werte von 12.85 Mill. zł ausgeführt gegenüber nur 8.17 Mill. zł in der Vergleichszeit des Vorjahres. Davon entfielen 5.07 Mill. zł auf Rumänien, 2.57 Mill. zł auf Deutschland, kleinere Summen auf Argentinien, Bulgarien, Jugoslawien und die Tschechoslowakei.

V **Um die zollfreie Ausfuhr von Leinkuchen.** Der Verband Chemischer Industrie (Związek Przemysłu Chemicznego) hat bei den massgebenden Regierungskreisen um Aufhebung des Ausfuhrzolls für Leinkuchen nachgesucht, der für die chemische Industrie von ausserordentlicher Bedeutung ist. Im Inlande sind grosse Mengen davon vorhanden, die so geringen Absatz finden, dass eine Reihe von Leinölmühlen im Wilnaer Gebiet den Betrieb eingestellt haben und Leinöl, das für die Herstellung von Lackfarben und Firnis benötigt wird, sehr knapp ist. Die Gazeta Handlowa glaubt, dass die Regierung dem Ersuchen stattgeben wird.

V **Die Ausfuhr von Kartoffelmehl.** Angesichts des guten Ausfalls der Kartoffelernte denken landwirtschaftliche Kreise an eine Verstärkung der Ausfuhr von Kartoffelmehl. Ihr Augenmerk richtet sich vorzugsweise nach Italien, das bisher das beste Absatzgebiet für Kartoffelmehl war.

Polen hat 1928 93 874 dz Kartoffelmehl im Werte von 6 476 000 zł ausgeführt, in den Monaten Januar bis November 1929 dagegen nur ca. 46 000 dz im Werte von etwa 2 Millionen Złoty.

V **Die schlesischen Wojewodschaftsfinanzen im abgelaufenen Jahrfünft.** Die statistischen Angaben, die die ersten 8 Monaten des laufenden Budgetjahres umfassen, zeigen eine weitere Besserung der öffentlichen Finanzen der schlesischen Wojewodschaft. Die Budgeteinnahmen des Zeitabschnitts April bis November des laufenden Rechnungsjahres sind im Vergleich mit derselben Zeitspanne um 92 Prozent gestiegen, die Budgetausgaben um 73 Prozent. Die Einkünfte aus direkten Steuern und Gebühren sind um 86 Prozent, die aus indirekten Steuern um 216 Prozent gegenüber demselben Zeitraum 1924/25 grösser geworden. Die grösste Zunahme weisen die Einkünfte aus der Einkommensteuer auf, die 1924/25 6 154 000 zł, 1926/27 15 391 000 zł betragen hat und 1929/30 auf 43 572 800 zł anwachsen wird. Das bedeutet gegenüber 1924/25 eine Zunahme von 608 Prozent. Die Gewerbesteuer hebt sich seit 1927/28, die Zunahme beträgt 1924/25 gegenüber 194 Prozent.

V **Förderung des Hanfanbaus.** Der Ertrag des Hanfanbaus hat im Vergleich zur Vorkriegszeit nur unbedeutend abgenommen, und zwar von ca. 20 500 t jährlich auf 20 200 t. Der Inlandsbedarf wird aber damit nicht gedeckt. Infolgedessen beabsichtigt das Ministerium für Landwirtschaft, durch besondere Anleitung der Bauern, die Flachs anbauen, eine Steigerung der Erzeugnisse herbeizuführen. Andererseits soll auch eine Organisierung des Hanfhandels erfolgen, da jährlich grössere Mengen von Hanfwerg exportiert werden.

Märkte.

Getreide. Posen, 22. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	35.50—36.50
Roggen	22.00—22.50
Mahlgerste	22.00—22.50
Braugerste	24.50—26.50
Hafer	16.50—17.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	35.50
Weizenmehl (65%)	55.50—59.50
Weizenkleie	16.00—17.00
Roggenkleie	14.00—15.00
Felderbsen	30.00—33.00
Viktoriaerbsen	34.00—42.00
Folgererbsen	33.00—38.00
Seradella	20.00—24.00
Blaulupinen	20.00—22.00
Gelblupinen	23.00—25.00
Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Roggenstroh gepresst	3.00—4.00
Heu, lose	7.50—8.5
Heu, gepresst	9.00—10.00

Gesamttendenz: ruhig.

Anm.: Auf dem Auslands- und Inlandsmarkte ist die Lage im allgemeinen unverändert bei geringen Umsätzen.

Warschau, 21. Januar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 21—21.50, Weizen 37—38, Hafer 19.50—20.50, Grützgerste 22—23, Braugerste 27 bis 27.50, Felderbsen 35—38, weisse Bohnen 78—83, Weizenauszugsmehl 68—72, Sorte 4/0 59—61, Roggenmehl nach amtlicher Ausmahlungsvorschrift 38—38.50, Weizenkleie beste Sorten 20—20.50, mittlere 16 bis 16.50, Roggenkleie 11—11.50, Leinkuchen 39—40, Rapskuchen 29—30. Stimmung ruhig.

Warschau, 21. Januar. Das statistische Büro der Getreide- und Warenbörse hat für 4 Getreidesorten für die Zeit vom 13. bis 19. Januar nachstehende Durchschnittspreise für 100 kg in Złoty errechnet:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inland:				
Warschau	38.12½	21.92	27.62	20.75
Krakau	37.66	22.12½	28.00	19.00
Lemberg	37.12½	24.12½	—	20.75
Posen	36.75	23.00	26.62½	17.75
Ausland:				
Berlin	52.35	33.50	39.80	29.80
Hamburg	45.29	—	24.65	22.03
Prag	44.82	31.28	34.32	28.78
Brünn	41.45	30.62	33.66	27.73
Wien	40.70	30.00	28.28	27.60
Liverpool	45.70	—	—	33.40
New York	42.89	37.29	30.17	32.93
Chicago	39.73	32.04	26.07	28.48
Buenos Aires	40.42	—	—	20.11

Produktenbericht. Berlin, 22. Januar. Der Produktenmarkt bot heute ein wesentlich lebhafteres Bild als an den letzten Tagen, regeres Geschäft entwickelte sich jedoch eigentlich nur am Lieferungsmarkte. Die in einem Teil der Morgenpresse enthaltenen Meldungen über neue gesetzgeberische Eingriffe in die Getreidewirtschaft wirkten bereits in den Vormittagsstunden alarmierend, obgleich es sich in der Zwischenzeit herausgestellt hat, dass nicht mit irgend welchen neuen Projekten zu rechnen ist, sondern nur eine Entscheidung über Aufrechterhaltung des verschärften Vermahlungszwanges für Inlandsweizen für den Monat Februar bevorstehe und geeignete Stützungsmassnahmen für den Roggenmarkt erwogen werden, erhielt sich die feste Stimmung am Lieferungsmarkt auch zu Börsenbeginn. Es lagen umfangreichere Kaufaufträge vor, so dass die Eröffnungsnotierungen für Weizen und Roggen beträchtlich höher lauteten. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist sehr zurückhaltend, es werden etwa 3 bis 4 Mark höhere Preise gefordert, die Käufer zeigen sich jedoch wenig geneigt, zu diesen Preisen grössere Schlüsse zu tätigen. Die Mühlen versuchen für Mehl 25—50 Pfennig höhere Preisforderungen durchzusetzen, das Geschäft hat sich zwar leicht beleben können, zumeist jedoch auf gestriger Preisbasis. Hafer ist ausreichend angeboten, aber von der festeren Haltung des Brotgetreidemarktes leicht mitgezogen. Gerste weiterhin still.

Berlin, 21. Januar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 245—248, Roggen 152—154, Braugerste 178—192, Futter- und Industriegerste 160—168, Hafer 133—141, Weizenmehl 29.75—35.25, Roggenmehl 21.75—24.90, Weizenkleie 10—10.50, Roggenkleie 8.50—9, Viktoriaerbsen 24.75—33.75, kleine Speiseerbsen 21.75—24.75, Futtererbsen 20.50—21.50, Peluschken 19—21, Ackerbohnen 18.25—19.50, Wicken 22—25, Lupinen, blaue 14—15, Lupinen, gelbe 17—18, Seradella, neue 25.75 bis 31, Rapskuchen 17—17.50, Leinkuchen 22.20—22.60, Trockenschnitzel 7.60—7.80, Soya-Extraktions-Schrot 14.50—14.70, Kartoffelflocken 13.70—14.10. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per März 263—263½ Geld (Vortag: 264), per Mai 274 und Geld (274½). Roggen per März 173½—175 (173½), per Mai 185—185¾). Hafer per März 151 (150¼), per Mai 159 Brief (161).

Rauhfutter. Berlin, 21. Januar. Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1.35—1.55, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1.30—1.40, drahtgepresstes Haferstroh (Quadratballen) 1.20—1.35, drahtgepresstes Gerstenstroh (Quadratballen) 1.20—1.30, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1.35—1.55, bindfadengepresstes Roggenstroh 1.20—1.40, bindfadengepresstes Weizenstroh 1.10—1.25, Häcksel 2—2.25. Tendenz ruhig, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 2.45—2.75, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Besatz 2.95—3.45, Thymotee, lose 4.10—4.60, Kleeheu, lose 4—4.50. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für 50 kg in RM. Tendenz sehr ruhig.

Schlachtviehmarkt. Berlin, 21. Januar. Amtlicher Bericht. (Preise in RM. pro Ztr. Lebendgewicht.) Auftrieb: 1351 Rinder, darunter 297 Ochsen, 349 Bullen, 705 Kühe und Färsen, 2680 Kälber, 2516 Schafe, 9032 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2013, Auslandsschweine 4224. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, magere, fleischige Bullen über Notiz. Bei Kälbern schleppend, bei Schafen und Schweinen ruhig. I. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 57—59, sonstige vollfleischige jüngere 53—55, fleischige 47—51, gering genährte 38—44. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 53—54, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 50—52, fleischige 47—49, gering genährte 42—45. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 40—45, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—38, fleischige 25—28, gering genährte 20—24. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 53—54, vollfleischige 48—50, fleischige 35—45. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 35—45. II. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 78—90, mittlere Mast- und Saugkälber 58—75, geringe Kälber 45—55. III. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Stallmast 63—65, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 58—62, gut genährte Schafe 45—48, fleischiges Schafvieh 45—53, gering genährtes Schafvieh 37—44. IV. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 83, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 83—84, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 82—85, vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 80—83, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht 76—78, Sauen 70—73.

Metalle. Berlin, 21. Januar. (100 kg in RM.) Elektrolytkupfer wire bars (100 kg in RM.) (Notierung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 170.25. Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes: Orig.-Hüttenaluminium 98—99% in Blöcken 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99% 194. Reinnickel 98—99% 350, Antimon-Regulus 59—63, Feinsilber (für 1 kg fein) 62½—64½.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	22. 1.	21. 1.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.50G	49.00B
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
3% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.00B	92.50G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	39.00B
Notierungen in Stück:		
6% Rogg.Br. der Posener Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	78.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	22. 1.	21. 1.		22. 1.	21. 1.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	46.00 +	46.00G
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	82.00 +	83.00 +
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	94.00G
Cukr. Zdun.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 21. Januar. Die Nachfrage, soweit überhaupt davon die Rede sein kann, hält sich immer noch in äusserst engen Grenzen. Die Tendenz ist weiterhin flau. Grössere Kursveränderungen kamen heute nicht vor. Bank Polski nimmt schon seit längerer Zeit eine Ausnahmestellung ein. Bei lebhafter Nachfrage gewann Bank Polski 2.25 zł und beeinflusste dadurch einen grossen Teil der anderen Märkte. Zementaktien unverändert, ebenso Montan- und Naphthawerte. Am Metallmarkt lagen Lilpop 25 gr höher, ebensoviel verloren Starachowice. Alle anderen Märkte blieben umsatzlos.

Am Markt für festverzinsliche Werte haben die Umsätze gegen gestern eher noch etwas zugenommen, die Tendenz war jedoch stark gedrückt. Den grössten Verlust verzeichnete die Dolarówka mit 4.75 zł, da die Spekulation die Bedingungen der Neuemission scheinbar nicht richtig verstanden und sie als äusserst schlecht bezeichnet hat. Die Folge davon war starkes Angebot. Es verloren weiter die 4prozentige Investierungsanleihe 1.75 zł und die Konvertierungsanleihe und die Dollaranleihe bis zu 25 gr. Andere Staatswerte blieben behauptet. Am Markt für private Pfandbriefe nimmt das Geschäft täglich zu, die Tendenz ist sehr fest.

Am Devisenmarkt hält sich der Umsatz noch immer in engen Grenzen. Der Dollar gewann ¼ gr. Die Tendenz war uneinheitlich, die Kursveränderungen waren jedoch nicht sehr gross und gingen über 3 gr nicht hinaus. Höher lagen Belgien, Belgrad, Prag, Stockholm und Schweiz. Leicht abgeschwächt waren Paris und Wien.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88, Goldrubel 4.61, Czerwoniec 1.645 Dollar, Kabel New York 8.916.

Amtlich nicht notierte Devisen: Budapest 155.85, Bukarest 5.305, Oslo 238.25, Helsingfors 22.40, Spanien 114.20, Holland 358.40, Kopenhagen 238, Riga 171.45, Danzig 173.39, Berlin 213.08, Montreal 8.80, Sofia 6.44½, Talinn 237.90.

Fest verzinsliche Werte.

	21. 1.	20. 1.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	72.50	77.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.75	50.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	79.50	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	44.50
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	120.00	121.75
7% Stabilisierungsanleihe	88.25	—

Industrieaktien.

	21. 1.	20. 1.		21. 1.	20. 1.
Bank Polski	184.25	182.00	Węgiel	50.00	—
Bank Dyskont.	—	125.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	117.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	11.00	11.00
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	36.00	35.75
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	81.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	20.00	—	Ronn	—	—
Brown Bover.	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	34.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: lustlos.

Amtliche Devisenkurse.

	21. 1. Geld	21. 1. Brief	20. 1. Geld	20. 1. Brief
Amsterdam	—	—	357.40	359.20
Berlin*)	212.83	213.25	212.84	213.26
Brüssel	123.84	124.45	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.28	43.50	43.28	43.50
New York	8.878	8.918	8.878	8.918
Paris	34.935	35.11	34.935	35.11
Prag	26.305	26.44	26.31	26.44
Rom	46.55	46.79	46.55	46.79
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.70	239.90	—	—
Wien	125.08	125.70	125.10	125.72
Zürich	172.82	172.63	171.80	172.66

*) Ueber London errechnet. * ohne Umsatz

Tendenz uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 21. Januar. Warschau 57.58—57.72, Złoty 57.61—57.75, London 25.01¾—25.02, Berlin 122.696 bis 123.004.

Im Privathandel werden gezahlt für 100 Gulden 173.40, New York 5.1410, Dollar gegen Złoty 8,8825

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. Januar. Nachdem im Verlauf der gestrigen Börse der seit einigen Tagen anhaltende Druck auf die Aktien der I. G. Farbenindustrie gewichen zu sein schien, hatte die Spekulation sich wieder nach oben engagiert und war recht optimistisch gestimmt. Das anhaltende Auslandsinteresse am Kalimarkt liess erhoffen, dass die Börse von hier aus eine stärkere Anregung erhalten werde. So war man denn vormittags recht zuversichtlich und rechnete mit einer freundlichen Tendenz. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs änderte sich dann aber das Bild von Grund auf, da am Markt der Farbenaktien ein ziemlich plötzlicher Rückgang eintrat. Stärkeres Angebot in diesem Papier führte zu einem 3¼prozentigem Abschlag, den man auf die bekannten Vorgänge in der Stickstoffindustrie auf die Version einer Morgenzeitung zurückführte, die von einer notwendigen Finanztransaktion zur Verteilung der baldfälligen Dividende wissen wollte. Diese Vermutung wurde uns im Laufe der Börse von der Verwaltung der I. G. energisch dementiert. Die übrige Börse konnte sich nicht, wie man gehofft hatte, von diesen Vorgängen freimachen, besonders da die zu erwartende Liquidierung der Algauer Vereinsbank und die weiter bis auf über 2 Millionen angestiegenen Erwerbslosenziffer verstimmten. Selbst die leichte Verfassung des Geldmarktes — die Seehandlung hat erneut eine Ermässigung ihrer Sätze vorgenommen, musste demgegenüber wirkungslos bleiben. Es ergaben sich allgemein Abschwächungen bis zu 3 Prozent. Bemberg verloren 3¾, der Kurs ist heute exclusive Dividende, Abschlag 7,2 Prozent. An diesem Markt schien die Preisherabsetzung der englischen Kunstseideindustrie zu wirken. Im Verlaufe war es zunächst auf festere Auslandsmeldungen hin ziemlich widerstandsfähig, später gab das Niveau jedoch allgemein um 1—2 Prozent nach, Spezialwerte verloren bis zu 4 Prozent. Auch die Werte, die im Anfang ziemlich fest lagen, es handelt sich in erster Linie um Kali- und Braunkohlenwerte und Julius Berger, mussten sich jetzt der Allgemeintendenz anpassen. Das bereits erwähnte Dementi der Farbenverwaltung bewirkte eine allgemeine Erholung, die teilweise bis dicht an das Anfangsniveau führte. Anleihen nachgebend. Ausländer gut behauptet, Pfandbriefe fester, Obligationen eher schwächer. Von Devisen Schweiz und Amsterdam befestigt, Madrid unter Schwankungen leicht erholt. Geld sehr leicht, Tagesgeld 4½—6½ Prozent, im übrigen unveränderte Sätze.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	22. 1.	21. 1.		22. 1.	21. 1.
Dt. R.-Bahn	89.50	88.37	Goldschmidt	68.25	68.00
A.G.f.Verkehr	116.50	116.12	Hbg. Elk.-Wk.	134.75	133.75
Hamb. Amer.	105.75	106.25	Harpen. Bgw.	141.25	143.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	117.50	118.37
Hansa	—	—	Holzmann	—	99.00
Nordd. Lloyd	—	105.75	Ilse Bgbau.	248.00	242.00
Al.Dt.Kr.Anst.	122.50	122.75	Kali. Asch.	216.75	211.00
Barmer Bank	123.75	126.00	Klöcknerw.	107.00	107.50
Berl.Hls.-Ges.	187.50	186.50	Köln-Neuess.	116.50	116.00
Com.u.Pr.-Bk.	158.25	159.00	Löwe. Ludw.	—	—
Darmst. Bank	241.50	243.50	Mannesmann	109.75	110.00
Deutsch.Bank	150.75	151.00	Mansf. Bergb.	—	110.00
Disc.-Ges.	150.75	151.00	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	151.25	152.00	Nat. Auto-Fb.	—	20.50
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	76.25
Schulth. Patz.	280.50	280.00	Oschl. Koksw	103.25	102.00
A. E. G.	—	172.25	Orenst. u. Kop.	—	76.00
Bergmann	210.00	211.00	Ostwerke	211.75	212.00
Berl. Msch.-F.	68.50	67.50	Phönix Bgbau	104.50	105.62
Buderus	71.75	70.62	Rh. Braunkoh.	263.00	258.00
Cop. Hisp. Am.	331.00	—	Rh. Elek.-W.	143.50	140.25
Charl. Wasser	104.50	103.25	Rh. Stahlwk.	118.00	119.00
Conti Caoutch.	—	152.75	Riebeck	102.25	104.50
Daimler-Benz	40.62	40.75	Rütgerswerke	75.75	76.00
Dessauer Gas	169.00	167.25	Salzdetfurth	360.00	351.00
Dt. Erdöl-Ges.	106.50	106.50	Schl. Elek.-W.	165.00	161.75
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	191.00	189.00
Dynam. Nobel	82.50	82.50	Siem.&Halske	295.50	292.00
El. Lief.-Ges.	166.50	166.50	Tietz, Leonh	—	163.00
El. Licht u.Kr.	166.00	164.50	Transradio	—	—
Essen. Steink.	137.00	137.50	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	173.62	174.75	Ver. Stahlw.	103.00	104.50
Felten u.Guill.	122.75	124.75	Westeregeln	221.75	216.00
Gelsenk.Bgw	140.00	140.75	Zellst. Waldh.	200.75	200.00
Ges. f. el. Unt.	168.25	164.00	Otavi	57.00	57.50

	22. 1.	21. 1.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.60	51.80
" " 60-90 000	51.60	51.80
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.30	8.37

Industrieaktien.

	22. 1.	21. 1.		22. 1.	21. 1.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	58.50	58.50
Adlerwerke	—	—	Lorenz	132.00	—
Aschaffenbrg.	149.50	150.00	Motor. Deutz	69.62	69.25
Bemberg	—	167.00	Nordd. Wolle.	88.00	92.00
Berger, Tiefb.	321.00	314.75	Pöge, Eltr.-W.	24.12	25.12
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	95.25	—
Dt. Eisenhd.	70.50	72.25	Sarotti	—	—
Feldmühle	171.75	170.00	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	14.00	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	224.00	221.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	107.75	—
Lahmeyer	—	171.00			

Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse.

	22. 1. Geld	22. 1. Brief	21. 1. Geld	21. 1. Brief
Buenos Aires	1.677	1.681	1.677	1.681
Bukarest	—	—	2.488	2.493
Canada	—	—	4.134	4.142
Japan	—	—	2.056	2.06
Konstantinopel	—	—	20.87	20.91
London	20.355	20.395	20.347	20.387
New York	4.1830	4.1910	4.1805	4.1885
Rio de Janeiro	—	—	0.463	0.465
Uruguay	—	—	3.856	3.864
Amsterdam	168.13	168.47	168.07	168.41
Athen	—	—	5.435	5.445
Brüssel	58.235	58.355	58.20	58.32
Danzig	—	—	81.31	81.47
Helsingfors	—	—	10.504	10.524
Italien	—	—	21.83	21.91
Jugoslavien	—	—	7.375	7.389
Kopenhagen	111.89	112.11	111.85	112.07
Lissabon	—	—	18.77	18.81
Oslo	111.73	111.95	111.70	111.92
Paris	—	—	16.415	16.455
Prag	—	—	12.367	12.387
Schweiz	—	—	80.77	80.93
Sofia	—	—	3.029	3.035
Spanien	—	—	54.80	54.90
Stockholm	112.22	112.44	112.19	112.41
Talinn	—	—	111.63	111.85
Budapest	—	—	73.10	73.24
Kairo	—	—	20.87	20.91
Wien	—	—	58.79	58.91
Reykjawik 100 Kronen	91.97	92.15	91.95	92.13
Riga	—	—	80.50	80.66

Ostdevisen wurden in Berlin am 21. Januar von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46.825 G., 47.025 B., Kattowitz 46.80 G., 47.00 B., Posen 46.80 G., 47.00 B., Kowno 41.735 G., 41.915 B. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.675 G., 47.075 B., Lit 41.38 G., 41.72 B.

Der Złoty am 21. Januar 1930: Zürich 58.02½, London 43.39, New York 11.25, Prag 378.75.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Inowrocław,** 21. Januar. Die Zahl der Arbeitslosen in unserer Stadt erreichte zum 11. Januar d. Js. die Zahl 1300, d. h. eine Ziffer, die bisher noch niemals erreicht wurde. Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds beziehen 206 Arbeitslose.

* **Kurnik,** 21. Januar. Zwischen Gondek und Kurnik fuhr das Auto PZ 46 709, gesteuert von seinem Besitzer Wl. Ratajczak-Lissa, gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Ratajczak erlitt eine Kopfverletzung. Der Wagen war nicht versichert.

* **Lissa,** 21. Januar. Am Freitag wurde vor dem Verwaltungsgericht der Wojewodschaft in Posen der Antrag der Regierungspartei betreffend die Ungültigkeitserklärung der Lissaer Stadtverordnetenwahlen bestätigt.

* **Mogilno,** 21. Januar. Beim Landwirt St. Nowak in Trlag vernichtete Feuer die Scheune, landwirtschaftliche Maschinen usw. im Werte von 10 000 Złoty.

* **Samter,** 21. Januar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die Zahl der Jahrmärkte von vier auf zwei herabzusetzen. Die bisherigen acht Vieh- und Pferdemärkte bleiben weiter bestehen. — Dem Landwirt Ludwik Młynarski in Rutki wurden nachts drei Schweine im Werte von 400 Złoty gestohlen. — Unbekannte Diebe brachen bei dem Landwirt und Gastwirt Jan Jahns in Zakrzewo ein und stahlen ein Schwein, mehrere Enten und Hühner.

* **Samter,** 20. Januar. Aus unbekannter Ursache entstand beim Wirt Gottlieb Schrake in Klein-Gaj Feuer, das einen Schaden von 6000 Złoty brachte.

* **Schrimm,** 21. Januar. Die Verbrecher, die vor drei Wochen den Eisenbahnbeamten Józef Piwocki überfallen und ihm 3900 Złoty geraubt hatten, der 20jährige Franciszek Pieprzyk und Franciszek Andrzejewski, beide aus Grzybowo, sind ermittelt und verhaftet worden. Der letztere wurde wieder freigelassen.

* **Strelno,** 21. Januar. Am Freitag brannte der Witwe Wilhelmine Kleebischer in Stodolna die mit ungedroschenem Getreide angefüllte Scheune im Werte von 9000 Złoty nieder. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Sohn, Alojzy Engel, festgenommen.

* **Tremessen,** 21. Januar. Gestern entstand auf dem Groblewskischen Besitztum in Ostrowite Trzem. Feuer, wahrscheinlich durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht, das einen Schaden von 20 000 Złoty anrichtete, während die Versicherung nur 12 000 Złoty betragen soll.

* **Wronke,** 17. Januar. Auf dem Grenzzipfel des Inspektorats Wronke sind zahlreiche Personen angehalten worden, die die Grenze illegal überschritten haben. Geschmuggelte Waren im Werte von 1500 Złoty wurden bei ihnen beschlagnahmt.

* **Wreschen,** 17. Januar. Als der Fabrikbesitzer Bolesław Bystrzycki aus Orzechowo am Mittwoch gegen 8 Uhr abends mit seinem Auto zwischen Kurnik und Gondek fuhr, erlitt der Wagen eine heftige Erschütterung. Als der Wagen anhielt, stellte man fest, daß über die Chaussee ein dicker Draht gespannt war, den der Wagen dank der schnellen Fahrt zerrissen hatte. Der vordere Teil des Wagens ist stark beschädigt.

* **Wirsitz,** 20. Januar. Zwischen dem Gutsschmied Aleksander Motrucki und dem Vogt des Vorwerks Ferdynandowo, Jan Górecki, bestanden seit langem gespannte Verhältnisse. Am Donnerstag kam es zwischen ihnen zum Streit. Der Schmied schlug mit einem Eisenstück dem Vogt auf den Kopf, der sofort bewußtlos zusammenbrach. Im hiesigen Krankenhaus wurde festgestellt, daß ein Schädelbruch vorliegt, und der Zustand des Vogts hoffnungslos ist.

* **Wollstein,** 16. Januar. Trotz des milden Wetters und der recht schwachen Eisdecke waren die großen Flächen der beiden Seen von Schlittschuhläufern stark bevölkert. An der Mündung des Dojca-Flusses waren teils offene Stellen, teils nur dünn überfrorene Flächen vorhanden. Der Jugendliche Kazimierz Domagalski aus Gr. Nelke fuhr nun auf seinem kleinen Handschlitten, den er mit sogenannten Spickern selbst fortbewegte, auf diese toddrohende Stelle und war im selben Moment unter dem Eise verschwunden. Dem Fischermeister Zieliński gelang es nach zehn Minuten, den Knaben an Land zu ziehen, doch war der Tod inzwischen eingetreten.

* **Wollstein,** 19. Januar. Der 14jährige Herbert Reisler in Wola Jabłońska (fr. Wiosker-Hauland) besuchte seinen Freund Hermann Musrer. Bald beschäftigte man sich mit dem Gewehr des Vaters Reislers in der Annahme, daß es nicht geladen sei. Es fiel ein Schuß, der den jungen Reisler so unglücklich traf, daß er bald starb.

* **Wongrowitz,** 21. Januar. Beim Häckselschneiden beim Wirt Kurt Eichert in Mietschisko wurde das Dienstmädchen Marja Biskupska durch das Schwungrad so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb.

* **Wreschen,** 17. Januar. Die elfjährige Schülerin Cecylja Stasierska, die sich am Donnerstag früh auf der Fahrt zur Schule in in Wreschen befand, fiel in Marzenin aus dem fahrenden Zuge und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und eine Gehirnerschütterung. In bedenklichem Zustande wurde sie in das hiesige Krankenhaus geschafft.

* **Znin,** 16. Januar. Auf dem See in Skarbin brach der 11jährige Schüler Czesław Pawlak ein und ertrank. — Infolge eines schadhaften Schornsteins brannte ein Dreifamilienhaus des Landwirts Wipijewski im Werte von 25 000 Złoty nieder.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Berent,** 21. Januar. Von der Polizei konnten jetzt die beiden Arbeiter Ordon und Majja verhaftet werden, die im Verdacht stehen, den Besitzer Tocha in Alt-Paleschken ermordet zu haben. Bei den Haussuchungen beschlagnahmte man eine große Menge Diebesgut, das aus den Einbrüchen stammte, die in der letzten Zeit im Kreise Berent verübt wurden und die Gemüter der Bewohner des Kreises in Aufregung versetzten. Mit der Verhaftung der oben Genannten dürfte also auch die Einbrecherbande unschädlich gemacht worden sein. Ihre Beteiligung an der Mordaffäre bestreiten jedoch die Verhafteten.

* **Graudenz,** 17. Januar. Die Graudenzer Arbeitslosen hielten Dienstag im „Bazar" eine Versammlung ab, in der die Situation für die ohne Beschäftigung und damit ohne Erwerb Befindlichen besprochen und ein neues Erwerbslosen-Komitee gebildet wurde. Die Zusammenkunft hatte einen durchaus ruhigen Charakter. — In räuberischer Absicht überfiel am Sonnabend auf dem Wege nach Böslershöhe, einige hundert Meter vom Gute entfernt, eine bisher unermittelte Person die verheiratete Lucja Szymelfenig. Die Frau wurde von dem Strolch zur Erde gestoßen und mit einem harten Gegenstande auf den Kopf geschlagen. Sodann durchsuchte der Räuber die Handtasche der Ueberfallenen, fand aber nicht das gewünschte Geld. Dafür aber nahm er der Frau die in der Stadt gekauften Waren ab und entfloh. — Unter den ungewöhnlich zahlreichen Wohnungs-, Boden- und Kellerdiebstählen in letzter Zeit fiel durch die der Behörde erkenntliche Art ihrer „Arbeit" eine Bande auf. Zunächst gelang es nicht, sie dingfest zu machen, zumal oftmals unsachliche Meldungen von wirklich oder nur vermeintlich Heimgesuchten nicht gerade zu der Ergreifung beitrugen. Indessen gelang es jetzt den Bemühungen der Polizei, zweier Mitglieder dieser Einbrechersippschaft habhaft zu werden. In der Nacht zum Dienstag wurden auf dem Bahnhof zwei junge Burschen namens Alfons Pitt und Edmund Krasiński, die einen Koffer trugen und durch ihr Gebaren auffielen, festgenommen. Auf dem Kommissariat stellte sich heraus, daß die beiden Spitzbuben einen Einbruch im Kolonialwarengeschäft Jedrzejewski in der Kl. Mühlenstraße verübt haben. Weiter gestanden P. und K. auch noch eine Anzahl anderer „Haussuchungen" ein.

Filmschau.

= **Der neue Film im Kino Stylowe,** der gestern zum erstenmal hier über die Leinwand ging und den Titel „Broadway" nach einem gleichnamigen Theaterstück trägt, will der Karnevalszeit Rechnung tragen. Ein kleines Ballett im Charakter des Films eröffnet und schließt den Film, dazwischen liegt das in der Ausstattung und Technik überaus reizvolle Filmdrama, das eine Satire auf die Prohibition Amerikas darstellt und mit der amerikanischen Welt bekannt macht, in der man sich nicht langweilt. Aber merkwürdig: uns Europäern fehlt das Verständnis für diese Komik, und außer dem immer wiederkehrenden Schlager der karnevalistischen Musik, der den Zuschauern bzw. Zuhörern noch eine Zeitlang im Ohr klingen wird, dürfte von diesem Film kaum etwas haften bleiben. hb.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

P. in B. Wir empfehlen Ihnen, sich mit Ihren beiden Fragen an die Wielkopolska Izba Rolnicza (Großpolnische Landwirtschaftskammer) in Poznań zu wenden, da wir nicht in der Lage sind, sie zu beantworten.

W. G. N. Die von uns in Nr. 289 des „Pos. Tagebl.", Jahrgang 1929, mitgeteilte Verordnung für den Privatwaldbesitz bezieht sich im allgemeinen auf Waldbesitz von 5 Hektar an, trifft also auf Ihren Besitz, der 15 Morgen Wald umfaßt, nicht zu. Sie brauchen deshalb eine behördliche Erlaubnis zum Schlagen eines halben Morgens Wald nicht einzuholen.

S. J. 100. Der Zoll für das Kilogramm Fahrradteile aus Metall in jeglichem Zustande beträgt 1,20 Złoty.

Wettervoransage für Donnerstag, 23. Januar.

= **Berlin,** 22. Januar. **Für das mittlere Norddeutschland: Meist neblig oder trübe, bei wenig geänderten Temperaturen; schwache südöstliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Ueberall ruhiges Wetter mit verbreiteter Nebelbildung. Besonders im Süden und Osten Nachtfröste.**

Pressestimmen.

London, 22. Januar. (R.) Die Eröffnungssitzung der Flottenkonferenz findet in den Morgenblättern ohne Unterschied der Partei eine günstige Aufnahme. Die „Times“ legen den Nachdruck darauf, daß die Konferenz nicht etwa gegenseitige Formeln für allgemeine und ständige Abrüstung auszuarbeiten habe, sondern sich auf die Erörterung praktischer Fragen zur Verminderung der Flottenrüstungen beschränken müsse. Wenn sich die Konferenz an diese Beschränkung halte, so erscheine trotz aller unvermeidlichen Schwierigkeiten ihr Erfolg gesichert. Der „Daily Telegraph“ verzeichnet auf Grund der Eröffnungsrede des Königs und der Delegierten eine allgemein zuversichtliche Beurteilung der nun begonnenen Verhandlungen, während die „Morningpost“, sonst gegenüber Macdonald ausgesprochen unfreundlich, seine gestrige Eröffnungsrede mit betonter Sympathie aufnimmt und den Nachdruck auf Macdonalds Feststellung legt: „Unsere Flotte ist für uns nicht eine bloße Ueberflüssigkeit, die Flotte brauchen wir.“ Nach diesen Worten und gestützt auf diese sei Großbritannien zur Abrüstung in den Grenzen seiner Sicherheit bereit. „Daily Mail“ und „Daily Expreß“, die beiden Boulevardblätter der Presse-Lords, beschränken sich auf einen kurzen freundlichen Kommentar. Die liberalen „Daily News“ dagegen legen das Hauptgewicht auf eine wirklich praktische Beschneidung der Großkampfschiffe oder am allerbesten ihre völlige Abschaffung, während der „Daily Herald“ in Variierung der Worte Dantons sagt: „Wenn die Welt heute Mut hat, kann sie sich selbst retten.“ Alle Staatsmänner hätten sich gestern auf das Schlagwort festgelegt, daß nicht allein Begrenzung, sondern Herabsetzung der Rüstungen notwendig sei.

Der Erfolg Schobers im Haag.

Feierliche Begrüßung in Wien.

Wien, 21. Januar.

Lebhafte Genugtuung herrscht hier über den Erfolg, den Bundeskanzler Schober auf der Haager Konferenz errungen hat. Diese Genugtuung kommt in den Blättern aller Parteirichtungen mit einer Einmütigkeit zum Ausdruck, wie man sie hier seit Dezennien nicht erlebt hat. Die bürgerlichen Blätter begrüßen es mit Freude, daß Oesterreich nunmehr seine finanzielle Unabhängigkeit wiedergewonen hat; dies werde sich bald im wirtschaftlichen Leben ganz Oesterreichs fühlbar machen. Durch die Befreiung Oesterreichs von der Reparationsschuld werde die Aufnahme einer Investitionsanleihe erleichtert, was im Hinblick auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht hoch genug zu werten sei. Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ sagt, durch das Abkommen, welches von allergrößter wirtschaftlicher und politischer Bedeutung sei, würden die unglücklichsten Teile des Friedensvertrages von St. Germain beseitigt. Für Oesterreich sei nunmehr der Krieg liquidiert, sofern es sich um finnanzielle Fragen handle.

Bundeskanzler Schober wird heute abend um 10 Uhr in Wien eintreffen und auf vielen österreichischen Bahnstationen begrüßt werden. In Wien wird ihm ein feierlicher Empfang bereitet. Mitglieder des diplomatischen Korps, alle Minister, Vertreter der parlamentarischen Mehrheitsparteien und zahlreicher Korporationen werden den Bundeskanzler auf dem Bahnhof empfangen. Schober wird im Rundfunk einige Worte über das Ergebnis der Haager Konferenz an die Bevölkerung Oesterreichs richten.

Abbruch der deutschen Westbefestigungen.

Kehl, 22. Januar. (R.) Mit dem heutigen Tage beginnen die Entfestigungsarbeiten am Brückenkopf Kehl. Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages hat Deutschland mit Rücksicht auf die bevorstehende Räumung durch die französische Besatzung im Laufe dieses Jahres die von den Franzosen inzwischen geräumten Befestigungswerke zu zerstören. Mit der Niederlegung des zwischen Sundheim und Neumühl gelegenen Stützpunktes an der Kinzig ist heute begonnen worden. Die weiteren Befestigungswerke gelangen gleichsfalls in den nächsten Wochen zur Niederlegung, abgesehen von den Werken, die bis zur endgültigen Regelung noch von den Franzosen besetzt gehalten werden.

*

Am 22. Februar tritt die Generalsynode der evangelischen Kirche der altpreußischen Union in Berlin zusammen. Ihr wird u. a. ein Entwurf eines Kirchengesetzes, durch das der Kirche neue Möglichkeiten zur Erfüllung ihrer sozialen Aufgaben eröffnet werden sollen, vorgelegt werden.



Zehn Jahre Prohibition.

In diesen Tagen sind genau zehn Jahre seit der Einführung der Prohibition in den Vereinigten Staaten von Nordamerika vergangen. Das Verbot, das bekanntlich Herstellung, Verkauf und Genuß von Alkohol unter strenge Strafen stellt, vermochte Amerika trotzdem nicht trockenzulegen. Es setzte bald ein lebhafter Alkoholschmuggel ein, der allmählich geradezu riesenhafte Dimensionen annahm. Der Kampf gegen die „Bootleggers“ hat die Vereinigten Staaten bereits viele Millionen Dollar gekostet. — Der Kampf um die Prohibition: Vernichtung von beschlagnahmten Alkoholvorräten.



Der Kampf um die Prohibition: Agenten der Prohibitionspolizei mit einem beschlagnahmten Koffer voll mit Alkoholflaschen.

Aus der Republik Polen.

Die Verfassungskommission berät.

Warschau, 22. Januar. In der gestrigen Sitzung der Verfassungskommission des Sejm wurde zunächst dem Abg. Komarnicki von der Nationaldemokratie das Referat über die Revision des Art. 25 der Verfassung zugeteilt. In der weiteren Generaldebatte über die eingebrachten Entwürfe zur Revision der Verfassung ergriff der Abg. Kiernik von der Piastenpartei das Wort, der auf eine Erweiterung der Befugnisse des Staatspräsidenten unter der Bedingung eingeht, daß dadurch nicht die gesunden Kompetenzen des Parlaments angetastet würden. Was das Dekretierungsrecht betrifft, so könne man über das zugesprochene Maß nicht hinausgehen. Die Partei des Redners ist für eine Einschränkung der Unverantwortlichkeit der Abgeordneten, kann sich aber nicht mit der Vorschrift des Entwurfs des Regierungsblocks einverstanden erklären, daß ein Abgeordneter auf bloßes Verlangen des Justizministers gar vor dem Staatsgerichtshof zur Verantwortung gezogen werden könnte. Der Entwurf des Regierungsblocks könne in seinem vorliegenden Wortlaut nicht Gesetz werden. Die Piastenpartei habe aus formellen Gründen keinen eigenen Entwurf vorlegen können, kündigt aber die Einbringung eines Entwurfs gemeinsam mit der Christlichen Demokratie und der Nationalen Arbeiterpartei an. Der Abgeordnete Lechnicki vom Regierungsblock weist den Vorwurf zurück, daß der Regierungsblock die Autorität des Sejm herabsetzen wolle. Die Macht des Staatspräsidenten müsse vor allen Dingen moralisch durch eine unmittelbare Wahl des Volkes gestärkt werden. Die Gefahren, von denen eine solche Wahl begleitet sein soll, finde man weder in Amerika noch in Deutschland. Eine gründliche Sanierung des Sejms sei einstweilen unmöglich, und es gebe keinen anderen Weg, als den, dem Sejm gewisse Pflichten abzunehmen, denen er nicht gerecht werde. Abg. Grünbaum vom jüdischen Klub sagte, daß der Schwerpunkt nicht so sehr in der Erweiterung der Gewalt des Staatspräsidenten und der Regierung liege, als im Bereich der Rechte der Bürger, Arbeiter und der nationalen Minderheiten. Eine Gesundung dieser Verhältnisse werde bessere Ergebnisse zeitigen, als eine Reform der Gewalt

Gemeldet sind noch 15 Redner.

Rauscher in Warschau.

Warschau, 22. Januar. Nach einer Berliner Meldung des „Il. Kurjer Codz.“ wird der Gesandte Rauscher, der auf seiner Rückreise aus Genf in Berlin abgestiegen ist, heute in Warschau mit dem Minister von Twardowski konferieren. Der Gesandte habe die Absicht, Ende der Woche nochmals nach Berlin zu fahren, um weitere Instruktionen vom Außenminister Curtius zu erlangen.

Ein Kino im Schnellzug?

Warschau, 22. Januar. Beim Verkehrsministerium soll ein Angebot über die Einrichtung eines Lichtspieltheaters in Fernzügen eingelaufen sein. Diesen Zügen würde ein besonderer Kinowaggon beigegeben werden.

Ein neuer Vizewojewode.

Warschau, 22. Januar. Zum Warschauer Vizewojewoden ist der Chef der Inspektionsabteilung im Außenministerium, Dr. Władysław Dlugocki, ernannt worden. Der vorige Vizewojewode Gronziewicz tritt in den Ruhestand.

Nationaldemokratische Sorgen.

Die Zahl der Juden in Posen läßt den „Kurjer Poznański“ nicht schlafen. Um die angeblich ständige Zunahme nachzuweisen, stürzt er sich in anstrengende statistische Arbeit, und ein Ergebnis dieser Arbeit sind folgende Ausführungen: „Im Jahre 1871, also nach dem deutsch-französischen Kriege, zählte Posen 7255 Juden, die vorwiegend Hausbesitzer waren und sich mit dem Handel befaßten. Das polnische Handwerk und die polnische Kaufmannschaft organisierten sich damals in einem starken christlichen Verband, und man begann einen wirksamen Kampf gegen das Judentum. Von der Zeit an ging die Zahl der Juden systematisch zurück. Im Jahre 1885 gab es6710 Juden in Posen, im Jahre 1910 waren es nur 5605. Das Jahr 1919 war eine Zeit der größten Verluste der Juden, aber es muß hier bemerkt werden, daß das Judentum im Oktober dieses Jahres, erschreckt durch die Internierung in Szczypiorno, in Massen aus der Stadt flüchtete, indem es oft sein ganzes Vermögen, also Geschäfte, Häuser, Fabriken, verkaufte. Damals sank die Zahl der jüdischen Seelen auf 1400. Aber in den darauffolgenden Jahren begann das Judentum wieder zu erstarken. Im Jahre 1921 hatten wir bereits 1588, im Jahre 1923 — 1714, im Jahre 1924 — 1770, im Jahre 1925 — 1814 und im Jahre 1926 — 1960! Das Jahr 1927 verzeichnete eine besonders starke Zunahme. In jedem Monat kamen der Juden immer mehr. Im Dezember 1927 wurden 2182 Juden gezählt. Auch das Jahr 1928 gibt uns eine interessante Statistik über die Zuwanderung von Juden. Es waren: im Januar 2211, im Februar 2245, im März 2259, im April 2256, im Mai 2272, im Juni 2287, im Juli 2298, im Oktober 2390, im November 2417 und im Dezember 2434. Das vergangene Jahr weist folgende Zahlen auf: zugewandert sind insgesamt 437 Juden, abgewandert nur 127, so daß sich 310 für immer niederließen. Jetzt haben wir bereit 2744 Juden in Posen. Natürlich ist diese Zahl nicht vollständig, denn viele Juden weilen hier ohne polizeiliche Anmeldung. Das sind vorwiegend Diebe und Hausierer. Wie wir aus den oben angegebenen Ziffern sehen, nimmt die Verjudung Posens seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit systematisch zu. Die statistischen Zusammenstellungen sollten allen Polen die Augen öffnen, besonders denjenigen, die so gern, nur um des Mammons willen, erlauben, daß sich die Juden in ihren Häusern, Hotels usw. einnisten.“

*

Die Sorgen der Nationaldemokraten und Morgans Geld, was wäre das für ein köstliches Leben bei uns ...

Deutsch?

Wier ersuhend unsern liben ....
Mögent baihülflih sain disen armen Man Jan Kuhar Tobias. Winim di kanze Gemainte bezaigen kan. Das er imer ein prawer Man war und auh ist Und er imer in der Ararischen Arbait var hat im das unglük getrofen. Bis im das Unglik niht getrofen hat War er imer ain gesunter Menst Sowat ist es gekomen. Das im den fus apgenomen habent. So ist er hait ain Armes Kribel. Er ist sehr Arm. Er hat auh Frau und 2 kinder. Er hat veder sain aigenes Haus veder aine Wiertschaft. Er mus vi ain Betler herumgen. Und im ist in der Ararischen Arbait pasiert. Hat gezalt Krangen kasa. Inwaliten kasa. Hait velmanim Kar niht Anerkönen. Das kanim Ale bezaigen Di Kanze Gemainte.

X. Y.

(Gemeindesiegel.) Bürgmermaister in Z.

So lautet das gemeindeamtliche Gutachten zu einem Ansuchen eines deutschen Holzarbeiters aus Karpathenrußland, der bei der Arbeit verunglückte. Außerdem tragen die meisten A-Laute im Original noch das bekannte madjarische Akzentzeichen. Wer könnte da etwa lächeln, ganz abgesehen von der persönlichen Not des Bittstellers? Nicht darum geht es, sondern um das kulturelle Schicksal Tausender Deutscher, an denen sich der ungarische Staat dereinst versündigt hat, so daß sie heute wie Taubstumme gestikulieren, weil sie ihre Muttersprache nicht schreiben können. Ihren Kindern die gleiche Not zu ersparen, gilt es heute. Daher müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um überall das Recht der deutschen Minderheiten auf deutschen Unterricht zu sichern.

Deutsches Reich.

Tragödie einer Siebzehnjährigen.

Das Kasseler Jugendgericht verurteilte die siebzehnjährige Kindesmörderin Barbara L. aus Gethsemane bei Bad Hersfeld zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten. Das Mädchen hatte ihr in der Einsamkeit des Waldes geborenes Kind gemeinschaftlich mit ihrem Liebhaber, dem Gutsverwalter Bernhard Ganz, in Zeitungspapier gewickelt, mit Steinen beschwert und bei Emmertal in der Weser versenkt.

Barbara L., die in der Gerichtsverhandlung die Leiden eines fast zu Tode gehetzten Kindes in erschütternden Bildern aufzeigte, stand ganz unter dem Einfluß ihres Geliebten. Der um zehn Jahre ältere Mann hatte das Mädchen in eine Art Hörigkeitsverhältnis zu bringen gewußt. Er hat es aus seiner Heimat fortgelockt und ihm schließlich unter Drohungen die Einwilligung zur Tötung ihres Kindes abgerungen. In der Gerichtsverhandlung sagte er aus, der Körper des neugeborenen Kindes sei ihm beim Ueberschreiten der Weserbrücke von Emmertal in einem plötzlichen Ohnmachtsanfall „aus der Hand geglitten“. Er wird sich demnächst vor dem Kasseler Schwurgericht wegen Mittäterschaft zu verantworten haben. Barbara L. erhielt Bewährungsfrist und bedingte Strafaussetzung zugebilligt.

Ein Danziger Gemälde für das Haus der Deutschen Presse.

Danzig, 21. Januar.

Der Reichsverband der deutschen Presse richtet bekanntlich in der Tiergartenstraße in Berlin ein Haus der Deutschen Presse ein. Der Umbau des neuen Pressehauses wird Anfang März dieses Jahres vollendet sein. Bei Bekanntwerden dieses Planes haben mehrere Städte, u. a. Berlin, München, Köln usw., von sich aus die Stiftung von Bildern angekündigt. Da der Reichsverband unter den Bildern Danzig nicht missen möchte, ist er an den Senat der Freien Stadt Danzig mit der Anregung herangetreten, ein Bild von Danzig zu stiften, das ein Ehrenplatz in den Räumen des neuen Hauses erhalten soll. Der Senat hat dieser Anregung stattgegeben und die Stiftung eines Oelgemäldes mit dem Motiv der Danziger Marienkirche beschlossen.

Aus anderen Ländern.

Der Kampf gegen den Alkohol.

Neuyork, 22. Januar. (R.) Das Personal eines französischen Dampfers beschwerte sich über die amerikanischen Beamten, die in Neuyork die Durchführung der Ueberwachung der Prohibition übertragen erhalten haben. Das Schiffspersonal ist während des Neuyorker Aufenthaltes unter Bedrohung mit der Schußwaffe mehrere Male täglich und nachts ausgefragt und ihre Zimmer durchsucht worden.

Die letzten Telegramme.

Großfeuer.

Athen, 21. Januar. (R.) Auf der griechischen Insel Kreta brach in der Hauptstadt ein großer Brand aus, durch den die halbe Stadt eingeäschert wurde. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

Explosion.

Lyon, 21. Januar. (R.) In der südfranzösischen Stadt Lyon ereignete sich eine Explosion in einer chemischen Fabrik. Drei Arbeiter wurden getötet.

Ein wichtiger Gegner.

London, 21. Januar. (R.) Gegen eine Aufteilung der gemeinsamen britisch-polnischen Kohlenabsatzgebiete sprach sich der Präsident der britischen Handelskammern aus. Der Gedanke einer Aufteilung des englisch-polnischen Absatzgebietes auf dem europäischen Festland ist kürzlich auf einer Konferenz polnischer und englischer Bergwerksunternehmer in der englischen Hauptstadt erörtert worden.

Der Bundeskanzler Schober.

Wien, 22. Januar. (R.) Der Besuch Schobers in Berlin dürfte nach Wiener Zeitungsmeldungen etwa Mitte Februar erfolgen. Wie weiter aus Wien berichtet wird, beabsichtigt Bundeskanzler Schober am 31. Januar nach Rom zu fahren, wo er sich drei Tage aufhalten wird. Bundeskanzler Schober wird über finanzielle und handelspolitische Fragen verhandeln, nachdem er im Haag bereits mit dem italienischen Finanzminister verschiedene Besprechungen hatte.

Eine feierliche Verpflichtung.

London, 22. Januar. (R.) In London fanden gestern private Unterredungen der Delegationsführer nach der feierlichen Eröffnung der Seeabrüstungskonferenz statt. Wie ein englisches Blatt mitteilt, wünschen die Franzosen, daß der Kellogg-Pakt durch eine Erklärung ergänzt werde, in der sich die Unterzeichner des Vertrages einschließlich Amerika feierlich verpflichten sollen, im Falle der Ueberschreitung des Vertrages nicht nur zu verhandeln, sondern auch nicht im Geringsten den Uebertreter zu unterstützen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Original
Dehnes Drillmaschinen
„Simplex" Nr. 5 M
Original
Dehnes Düngerstreuer
„Triumph"
Original
Dehnes Hackmaschinen
offeriert als **Spezialvertreter**

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań Telefon 52-25. Sew. Mielżyńskiego 6

Suche für meine 17 jährige Tochter (Lyzeumbildung) z. 1. März Stelle als

Haustochter,

wo selbige sich im Kochen gründlich ausb. kann. Familienanschl. Bedingung und etw. Taschengeld erwünscht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **178**.

Behaglich möbl., größeres
Zimmer
elektr. Licht, Badebenutzung für 1 Februar ges. Nähe der Kaponniere bevorzugt. Off. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **183**.

Weißer Spitz
zu verk. Besichtigung 2—4. Bukowska 31 III rechts.



Kaufleute aller Länder, Importeure!

Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse das gewaltige Angebot auf der

Leipziger Frühjahrsmesse

vom 2. bis 8. März 1930

(Grosse Technische Messe und Baumesse vom 2. bis 12. März, Textilmesse, Sportartikelmesse vom 2. bis 6. März)

Industrie und Grosshandel erwarten Sie hier! Ca. 10000 Ausstellerfirmen aus 21 Ländern!

Fordern Sie bitte umgehend alle näheren Einzelheiten vom Ehrenamtlichen Vertreter **OTTO MIX**
Poznań, Kantaka 6a, Tel. 2396 oder vom
LEIPZIGER MESSAMT, LEIPZIG

Sendling Klein-Kraft
Motore
mit 2 Schwungrädern, feststehend und fahrbar, für Landwirtschaft und Gewerbe!
Erika-
Motordreschmaschinen
denkbar grösste Einfachheit, sauberste Reinigung, in Verbindung mit Sendling-Motor der billigste und idealste
Motordreschsatz
Günters eiserne
Breitdreschmaschine
fahrbar und mit Rollenschüttler ist unbedingt die beste und billigste.
Bitte um Besichtigung auf meinem Lager.

WOLDEMAR GÜNTER
Landmaschinen
Poznań, Telefon 52-25. Sew. Mielżyńskiego 6.

Rechnungsführer u. Hofverwalter
unverheiratet, Polnisch in Wort und Schrift Bedingung, wird zum 1. März auf größeres Gut Pommerellens **gesucht.** Angeb. mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **177**.

Am 20. Januar abends 9 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Ziegeleibesitzer

Alwin Kropf

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Otto Kropf
Frieda von der Oelsnitz
geb. Kropf
Paul Kropf, Haarszen, Ostpr.
Walther von der Oelsnitz

Kowalew bei Pleszew, den 21. Januar 1930.

Trauerfeier am Donnerstag, dem 23. d. Mts., nachm. 1 Uhr im Trauerhause, anschl. Überführung nach dem Erbbegräbnis Oels i/Schles.

Gelegenheitskauf.

Wegen Auswanderung nach Ostafrika verkaufe gesamte Einrichtung größeren Landhaushaltes gegen Barzahlung im Ganzen oder einzelne Zimmer. Salon Louis XVI., wirklich antik, glänzend erhalten. Herrenzimmer, Eß-, Wohn-, Schlaf- und Fremdenzimmer. Evtl. Porzellan und Gläser. Besichtigung jederzeit. A. W. Abholung Witaszyce.

Louis von Bogen
Zakrzew, p. Witaszyce (Wlkp.)

Deutsche Dogge
(Rüde) mit Stammbaum 88 cm. groß, sehr wachsam, zu verkaufen. **Telefon 5112.**



Neueste Tanzschlager
ungeahnter Stärke und Tonreinheit
empfiehlt
Kastor
Sprechmaschinen, Fahrräder
Poznań, św. Marcin 55



M. MINDYKOWSKI
Poznań, Żydowska 33

Radfahrer-Saal-Sportfest
Reigen und Kunstfahren - Radballspiele
— TANZ —
am Sonntag, dem 26. Januar 1930
in den Räumen des Zoologischen Gartens zu Poznań.
Beginn pünktlich 5 Uhr nachmittags.
Mitwirkung: Radfahrer-Vereine Danzig, Grudziądz, Leszno, Poznań sowie die 9fache Meistermannschaft „BLITZ"-Berlin-Neukölln.
Vorverkauf der Eintrittskarten:
Fahrrad-Handlung MIX, ul. Kantaka; Fahrrad-Handlung TITANIA, Gwarna 15.
Radfahrer-Verein „Poznan".

Zu verkaufen:
1 Benzin-Motor Daimler Type F, 20 PS.
1 Benzin-Motor Deutz Otto, 1 PS.
Majętność Łękno, pow. Środa.

Versäumen Sie nicht,
wenn Sie
die Landwirtschaftliche Tagung in Posen
besuchen, auf meinem Lager in **Posen, ul. Przemysłowa 23,** zu besichtigen
den neuen **„Harder" Düngerstreuer Orig. „Voss",**
Modell 1930
für **alle** Düngerarten, auch **Superphosphat** und Kalk geeignet, **ohne Kette,** daher wenig Reparaturen erfordernd, verwendbar als **Breit- und Reihenstreuer,** den unübertroffenen, **billigen**

Düngerstreuer Orig. „Claas-Patent"
Original **„Claas-Patent"-Düngerstreuer** wurden im Laufe von wenigen Jahren **viele Tausend Stück** nach allen Erdteilen **geliefert.**

Kaufen Sie keine Nachahmung, denn solange das Claas-Patent nicht abgelaufen ist, müssen sich die Nachahmer mit komplizierten Umgehungen behelfen.

Auf der Internationalen **Weltausstellung Barcelona 1929** wurde den Claas-Fabrikaten: Orig. „Claas-Patent-Düngerstreuern" und Original „Claas-Patent-Strohbindern" gegen schärfste internationale Konkurrenz von dem internationalen Preisgericht
der „Grosse Preis"
verliehen, die höchste Auszeichn. der Welt

Orig. **„Harder" Hackmaschinen**
mit **automatisch** parallel zum Erdboden **gesperrtem Hackrahmen, verstellbarer Einzel- und Gesamt-Federbelastung** der Hackapparate für Gross- und Kleinbesitz mit und ohne Vorderwagen, sowie alle andere landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräte, Motoren, Lokomobilen, Dampf- und Motor-Dreschmaschinen finden Sie auf meinem Lager ebenfalls, auch können Sie dort die dem Claas-Patent nachgeahmten Düngerstreuer besichtigen.

HUGO CHODAN früher Paul Seler **Poznań**
ul. Przemysłowa **23,** Telefon **2480.**

Düngekalk
in jeder Art
ff. gemahlenen, kohlensauren Kalk (Kalkmergel)
ff. gemahlenen, gebrannten Kalk (Aetzkalk)
Kalkasche liefert preiswert
Gustav Glaetzner
Poznań 3, Mickiewicza 36
Tel. 6580 u. 6328. Gegr. 1907.

Gegen Magerkeit gebrauche man unser seit Jahren erprobtes Nährmittel PLENUSAN. In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme, blühendes Aussehen und volle Körperformen. Zugleich Stärkungsmittel für Blut und Nerven, von Aerzten u. Professoren empfohlen. 1 Sch. 6,— zł, 3 Sch. 15,— zł.
Dr Gebhard & Co., Danzig, Fil. 24.

Infolge Abwanderung des bisherigen Geistlichen ist die

hiesige Pfarrstelle

freigeworden. Die Gemeinde, etwa 1500 Seelen, ist kirchlich gesinnt u. opferwillig. Fehlende zweite Kirchenglocke ist in Auftrag gegeben. Das Pfarrhaus groß und geräumig, liegt inmitten eines schönen Gartens der Kirche gegenüber und wird nach Wunsch renoviert. Die Stadt, etwa 4000 Einwohner, ist Eisenbahnknotenpunkt mit guten Zugverbindungen nach allen größeren Orten. Deutsches staatliches Gymnasium in Toruń mit besonderer Zugverbindung. Anfragen und Meldungen sind an den Gemeindekirchenrat erbeten.

Kowalewo (Schönsee) Pom. **Borrmann.**

Bedienung
gesucht, jung, kräftig. Täglich ½8—9 und 3—7 Uhr (außer Sonntag) Meldung: Sonnabend 6—7 Uhr, Sonntag 10—11 Uhr.
Dr. Cohn, Pocztowa 5.

Pflegerin
für eine ältere Dame, zugleich den Haushalt leitend, nach Lodz **gesucht.** Angebot mit Photo an die „Neue Lodzer Zeitung" Łódź, Piotrkowska 15, unt. **„E 5"**

Wer hat Interesse an bengelegener
8-Zimmer-Wohnung
in Stadt Posen. Off. an die Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **185.**

Man beachte:
Angeboten, die auf Grund von Chiffre-Anzeigen erfolgen, sind niemals Originalarbeiten oder sonstige wertvolle Unterlagen beizufügen, da wir keinerlei Gewähr für die Wiedererlangung bieten können.
Alleinige Anzeigenannahme f. d. Posener Tageblatt
Kosmos, Sp. z o. o.,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

---

30 **Arbeits- u. Holzrückwag., Arbeitsgeschirre, Langholzketten, Saug-** und **Druckpumpe, Dezimalwaage, Stroh, Torfstreu, Sägespäne** kaufe, billigst Preis, genaue Beschreibung erbittet **Eggebrecht**-Wieleń n/Notec.

Vogt
mit 2 Mädch., 18 u. 20 J. m. guten Zeugnissen s. ab 1. 4. 30. Stellung.
Ad. Bąkowski, Glinno p. Skoki, pow. Wągrówiec

Mehrere gebrauchte
Westfalia-Düngerstreumaschinen
in verschied. Breiten, gut ausrepariert, habe ich billig zu verkaufen und auf meinem Lager i. Poznań zu besichtig.
HUGO CHODAN
früh. **Paul Seler, Poznań,**
ul. Przemysłowa 23.
Tel. 2480.

Kaffeewachs



ist eine unangenehm riechende, unverdauliche Fettsubstanz. Kaffee Hag wird bei der Koffeinentziehung auch vom Kaffeewachs befreit. Dieser doppelten Reinigung verdankt der koffeinfreie Kaffee Hag seinen nicht zu übertreffenden reinen Geschmack und sein wundervolles Aroma.